

# Merkburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt und Kreis Merseburg

Bezugspreis: mit den Beilagen: „Wilder der Woche“, Landmanns Sonntagsblatt, etc. durch die Post Mk. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten Mk. 2.— frei Haus monatlich. Einzelnummern 10 Pf. Sonnabends 15 Pf. Geschäftsstelle: Döllitzerstr. 4 (Gauptelle) und Gottwardstr. 38. — Im Falle besonderer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.



Anzeigenpreis: für den 8 gehaltenen Millimeterraum 10 Pf., im Restamtteil (8 gehaltenen) 40 Pf., für Gürtel- und Rahmenanzeigen 30 Pf. Auf Chg. Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Merseburg. Anzeigenchluss 10 Uhr vormittags. — Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postfachkonto Leipzig 16654. Fernsprecher 100/101.

Nr. 218 Donnerstag, den 17. September 1925 165. Jahrgang

## Der Wortlaut der Einladung zur Konferenz.

Das von dem französischen Vorkonferenzen-Vorsitzer am Dienstag übergebene Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Bei Übergabe der Note vom 21. August d. J. an Herrn Dr. Stresemann war der französische Vorkonferenzen-Vorsitzer worden, dem Herrn Minister für auswärtige Angelegenheiten mitgeteilt, daß die französische Regierung in Überstimmung mit ihren Alliierten es für zweckmäßig halte, im Falle einer günstigen Aufnahme der bezeichneten Note durch die deutsche Regierung den Abschluß der einzelstaatlichen Verhandlungen durch eine Zusammenkunft juristischer Sachverständiger und weiterhin durch eine Begegnung der Außenminister der beteiligten Staaten zu beschleunigen.

Nach den nunmehr abgeschlossenen Besprechungen der Juristen in London glauben die französische Regierung und ihre Alliierten, daß die France kommenden Staaten ein gemeinsames Interesse daran haben, die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen, und daß der Augenblick gekommen ist, um einen Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft anzugeben. Für diesen Zweck dürfte das Ende des Monats September oder spätestens die ersten Tage des Monats Oktober ein geeigneter Zeitpunkt sein. Die Konferenz würde auf neutralem Gebiet, zweckmäßigerweise in der Schweiz, stattfinden, und zwar an einem Orte, über den sich die Regierungen noch zu einigen hätten. Die französische Regierung und ihre Alliierten hoffen außerdem, daß diese Besprechungen den Wünschen der deutschen Regierung entsprechen und daß diese in der Lage ist, ihnen deshalb ihre Zustimmung mitzuteilen.

Das Memorandum, das der englische Geschäftsträger Addison dem Reichsaußenminister überreichte, bedarf sich, wie von unabhängiger Stelle ergänzend mitgeteilt wird, inhaltlich vollkommen mit dem französischen Memorandum.

### Die Paktkonferenz am 15. Oktober?

Paris, 17. September. In diplomatischen Kreisen hat man sich einmütig, daß die Konferenz der Außenminister voraussichtlich am 15. Oktober stattfinden wird und zwar entweder in Lausanne, Bern oder Lugano.

### Löbliche Angriffe der „Times“.

London, 17. September. Unter der Überschrift „Deutschland und der Pakt“ veröffentlicht die „Times“ einen Leitartikel. Das Blatt laßt die Alliierten hätten Deutschland zur Teilnahme an einer Paktkonferenz eingeladen; wenn Deutschland die Einladung annehme und alles nach Wunsch verlaufe, werde eine in die Zukunft nicht geäußert werden; man der vier oder fünf Nationen beteiligt seien, um den Frieden auf Grund absoluter Gleichberechtigung aufrecht zu erhalten. Es sei keine Überlieferung, wenn man behauptet, jeder Schritt bedeute eine Revolution in der Mentalität, und werde eine anormale Lage, die nur durch die Ungeandetheit der deutschen Diplomaten weiter verlängert werden könne (?). Solch eine Entäußerung könne geübt werden, falls die Möglichkeit in Betracht käme. Die französische Regierung habe eine auffallende Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit Deutschland gezeigt (?). Komme erst der Text der Verhandlungen der Juristenkonferenz zur Kenntnis der Öffentlichkeit, dann würde es sich zeigen, daß alle denkbaren Fälle der Herabsetzung eines klaren Eingekleideten des Völkerbundes (den Frankreich beverlicht) die Welt unterstelle seien.

Weiter wendet sich das Blatt der Meinung Deutschlands an. Nach deutscher Auffassung, schreibt die „Times“, ist natürlich die Annahme oder Ablehnung des Sicherheitspaktes nicht nur so einfach. Es sei selbstverständlich, daß ein Land, das lange außerhalb der Gemeinschaft mit den übrigen europäischen Staaten gewesen ist, eines Mitsprachens bedürftig sei. Die deutschen Nationalen seien fähig, ein solches Mitsprachen zu verweigern. Nach ihrer Auffassung bedeute die Garantieierung der gegenwärtigen Weltansichten den Verzicht auf einen Teil des nationalen Erbes. Abgesehen davon, daß schon der Verfall der Vertrag darauf verachtet worden sei und die Folgen der Verträge ein nationales Erbes darstelle, sei dieses Argument ein lazes Eingekleidetes, daß ein Teil der deutschen öffentlichen Meinung den Frieden als etwas unüberhörlich besäße (1) und das Schwert (1) als Mittel zur Bewahrung dessen betrachte, was einem Appell an die Gerechtigkeit nicht gewährt werden könne.

Was die praktische Seite der Sicherheitsverhandlungen angeht, so meinen die „Times“, daß der englische Außenminister eine Beteiligung Bolens und der Tschechoslowakei an den Verhandlungen annehmen würde. Inzwischen müßten die Verhandlungen wegen des Strens und des Wehrens des Friedens abgelehnt werden. Weiter sei es unabweisbar, daß sich der Weltakt mit irgendeiner Frage, die Staaten direkt angehe, befassen werde. Italien habe keinerlei praktische Vorteile von dem Pakt zu erwarten. Es könne allerdings bereits nicht von der Teilnahme an dem Pakt ausgeschlossen werden, da es ebenfalls eine große europäische Macht sei.

## Der Ostbund gegen eine neutrale Osgrenzenzone.

Berlin, 16. September. Das Präsidium des Deutschen Ostbundes hat seinen schweren Besorgnissen wegen der internationalen Besprechungen über die Schaffung einer neutralen Zone auch an der Osgrenze in einer Eingabe an die Reichsregierung Ausdruck gegeben.

### Chamberlains Umfall.

Die Zulassung der Oststaaten zur Sicherheitskonferenz. London, 16. September. Der Leitartikel des „Daily Telegraph“ gibt zu, daß Chamberlain entgegen allen Erwartungen die Zulassung Bolens und der Tschechoslowakei zur Ministerbesprechung auf französischem Grund zugefassen hat, betont aber, Frankreich habe bei seinen Alliierten erreicht, daß die Besprechungen auf den Westpakt beschränkt bleiben sollten. Die Frage der östlichen Stützverträge soll erst nachdem und getrennt behandelt werden. Von einer englischen Übernahme irgendwelcher Verpflichtungen könne nicht die Rede sein. Englands Haltung gegenüber diesen Besprechungen werde sich auf ein sympathisches Interesse beschränken.

### Uchschliches Angstschrei.

Prag, 16. September. Die Angst vor der zukünftigen Entwicklung, welche weitestgehend die östliche Seite beherzigt, kommt heute in bezeichnender Weise in einem Vortragsartikel der „Marobin“ zum Ausdruck. Es wird davon ausgegangen, daß Chamberlain nichts von britischen Garantien für die deutsche Osgrenze wissen wolle. Dann wird gefragt, daß auf jene Osgrenzen, die von England nicht garantiert werden, ein deutscher Angriff in absehbarer Zeit zum mindesten unheilvoll sei. Die französische Garantie für die deutsche Osgrenze sei aber nicht das geringste wert, wenn Frankreich sich selbst die Hände binde, indem es dem Verbote zustimme, die entmilitarisierte deutsche Osgrenze zu überschreiten. Sämtliche Bündnisse mit Polen und der Tschechoslowakei seien nun ganz wertlos. Nichts ist geeigneter, Deutschland den Hand bei der Verletzung der Bestimmungen des Versailler Vertrages in die Hand zu geben, als der Sicherheitspakt, welcher er jetzt im Westen abgeschlossen werden soll. Die einzige wahre Sicherheit hätte nur das Genfer Protokoll gewährleistet. Frankreich sollte sich dessen bewußt sein, daß es heute einem Deutschland gegenübersteht, das von denselben Worten und demselben Geiste bezeugt wird, wie das Deutschland von Bethmann Hollweg, nur mit dem Unterschied, daß an Stelle Wilhelms des Hohenzollern heute Marshall Hindenburg an der Spitze steht.

## Neue Kämpfe an der Grenze der Tangersonje.

London, 17. September. Während die Nachrichten aus Tanger von einer Wiedereroberung der Höhen von Bibane durch die Franzosen berichten, lauten die Meldungen aus Madrid und Tanger etwas pessimistischer. Die „Times“ drohen, daß Tanger wieder von Tetuan abgefallen sein könnte. Seit den frühen Morgenstunden sei heftiges Geschützfeuer hörbar. Es finde ein Wechsel in der Nähe der Grenze des Tangergebietes statt. Die Djaballas hätten sich offenbar zur Erneuerung ihrer Angriffe auf die spanische Linie wieder gesammelt.

Die drei erwachsenen Söhne des früheren Vorkonferenzen-Vorsitzers von Marokko sind seit gestern aus Tanger verschwunden. Alle Nachrichten nach ihrem Verbleib waren ergebnislos. Es verlautete, daß sie sich gegenüber die spanischen Linien zu Abdelerrahman begeben hätten.

## Dor dem Zusammenbruch der spanischen Offensive.

London, 16. September. Alle hier aus Marokko vorliegenden Privatmeldungen stimmen darin überein, daß die Lage der gelandeten spanischen Truppen sehr ernst ist. Es heißt, daß zu ihrer Entlastung eine französische Offensive vorbereitet werde. Tatsache aber ist, daß die französisch-spanischen Operationen vor der Hand stillstehen und daß den Spaniern eine Katastrophe droht.

Den „Times“ wird aus Tanger gemeldet: „Es ist ganz klar, daß die spanischen Behörden in Tetuan um das Schicksal der spanischen Truppen in Marrocco zu sehr besorgt sind. Trotz dements ist es sicher, daß die Landung in einem Teil eines größeren Programms darstellt, das ausgegeben werden mußte. Die natürliche Lage von Marrocco ist ungünstig. Es ist ein Defizit ohne Wasser und den Schwächen ausgelegt. Die Schwierigkeit der Versorgung der Truppen ist aufs äußerste gestiegen. Am 11. September brach der Entwurf auf. Einige Stunden danach ging die See so hoch, daß der Landungsbootschiff schwer beschädigt wurden.

Zeitdem mühen die Bände ununterbrochen. Cobarr sind festsamerwie die Ribatterien wie der aufgelegt, die angeblich von der französisch-spanischen Flotte zum Schwimmen gebracht wurden. Sie bombardieren nachts das spanische Lager; am Tage schwimmen sie, und ihre Stellungen bleiben verborgen. Über andere Möglichkeiten feuern am Tage auf die Transport- und

## Die französische Falle ist gestellt!

Der Text der Note, die der französische Vorkonferenzen-Vorsitzer am Dienstag übergeben hat, ist nunmehr veröffentlicht. Er macht einen doch wesentlich anderen Eindruck, als es die bis jetzt bekannnten Andeutungen wahrheitsgemäß machten. Zunächst ist festzustellen, daß wenn überhaupt von einer direkten Einladung die Rede sein kann, nur die Außenminister der einzelnen Staaten gemeint sein können. Vor allem aber übertrifft die Abfassung des ersten Absatzes des Memorandums.

Da ist nämlich gesagt, daß bei der Übergabe der Note vom 21. August an Herrn Dr. Stresemann der französische Vorkonferenzen-Vorsitzer beauftragt worden war, mitzuteilen, daß die französische Regierung im Falle einer günstigen Aufnahme nach mehrerer Note eine Zusammenkunft juristischer Sachverständiger und auch eine Begegnung der Außenminister vorschlägt. Was heißt das anderes, als daß Frankreich nun tatsächlich seine letzte Note als die Basis der kommenden Konferenz angibt, trotzdem Deutschland genug sachliche Bedenken gegen diese französische Note geäußert hatte und nur darum auf eine nähere Diskussion über Meinungsverschiedenheiten für den Augenblick verzichtete, weil es die bevorstehende mündliche Aussprache für wünschenswerter hielt und daher beschleunigen wollte.

Es sieht sich also wie ein roter Faden durch alle Noten Frankreichs zur Pakfrage die absolute Verletzung der ersten deutschen Vorislagung. So bedeutet die Veröffentlichung des Wortlauts der sogenannten „Einladungs“-Note eine weitere Verfestigung der Hoffnungen, die man von deutscher Seite auf diese Note gesetzt hatte.

Es beginnt nunmehr zwischen Berlin, Paris und London der Gedankenaustrausch über den Ort und die Zeit der Konferenz. Schon hier ist der Punkt, wo die Bemerkungen der Reichsregierung um die Nichtigstellung irriger französischer Anschauungen einsetzten müßten. Wir wissen aus den bisherigen Besprechungen in Genf, daß die Anwesenheit Italiens, die für den Tagungsort und dessen Auswahl bestimmend sein wird, auch entscheidenden Einfluß haben wird auf die Beteiligung der Tschechoslowakei und Polen. Diese beiden Länder beabsichtigen ihre Anwesenheit auf Teilnahme mit der Nachsicht von der maßgebendsten Anwesenheit Mussolinis selbst oder doch eines italienischen Vertreters. Jetzt also muß schon von der Reichsregierung darauf gedrungen werden, daß nicht die Zusammenkunft der Konferenz deren Ergebnisse präjudiziert. Wir müssen immer wieder betonen, daß die Anwesenheit Bolens und der Tschekei, die durch eine Anwesenheit Italiens bedingt wird, den Sicherheitspakt von seiner alten Grundlage, der Garantie der westlichen Grenzen, abschleift zu einer Gesamtgarantie für die Grenzen des in Versailles vermittelten Deutschlands.

Wir hoffen, daß die Reichsregierung, die erst am Montag in einem Kabinettsrat die ersten Entscheidungen fällen wird, vor der Aussprache im Auswärtigen Ausschuss keine bindenden Schritte unternimmt. Wir hoffen weiter, daß die Reichsregierung sich entschließt, bei der ungeheuren Bedeutung schon der ersten Schritte in der Anbahnung der Konferenz, dem Auswärtigen Ausschuss volle Arbeit zu geben und alles, was seit dem letzten deutsch-französischen Notenwechsel geschehen ist.

Es besteht die Gefahr, daß Deutschland in blinden Optimismus Bindungen eingeht, die gefährlich werden können. Es ist geradezu verantwortungslos, daß zum Beispiel die „Völkische Zeitung“ die außerordentlich gefährliche polnisch-tschechische Umfriedung mit der Bemerkung abtut, die polnische Lauterbreieren könnten durch eine klare und eindeutige Haltung der Reichsregierung schon illusorisch gemacht werden.

andere Schiffe. Die Flotte mußte sich aus der Schutzweite zurückziehen. Alle Verbindungen von der See her mit dem Landungsstabs sind enorm schwierig. Der anfängliche Optimismus hat deshalb einer großen Sorge Platz gemacht. Die Verbringung einer so großen Anzahl von Truppen ist eine sehr ernste Sache.

Den „Times“ wird weiter aus Madrid gemeldet: Obwohl die spanische Presse wegen der scharfen Genur schweigt, erregt die Landung in der Albuemasucht ungeheures Interesse. Die Unsummen, welche auf der Madrid Konferenz beschließen wurden, erfüllen alle um das finanzielle Gleichgewicht Bedenken mit Schweden. Weiter erregt die am Ende der guten Jahreszeit an einer unmerklichen Küste vorgenommene Operation schwere Verfürchtungen in Spanien.

Der Tanger-Storeschloß des „Daily Express“ meldet: Die französisch- und spanischen Kriegsschiffe und Dampfer müßten wegen des schlechten Wetters auf die hohe See zu verlegt werden. Die Verbringung der gelandeten Truppen ist so gut wie unmöglich.

Den „Times“ zufolge lasse sich die Nervosität des spanischen Kommandos über die Entwicklung des Albuemasucht nicht mehr verheimlichen. Es war angedeutet von den Schiffen eine große Aktion geplant, die aber aufgegeben werden mußte, so daß jetzt das Unternehmen auf einer viel zu kleinen Basis steht.

Ein staatliches Vagarettenschiff mit 267 im Marokkofregat verwundet ist in Tetuan einetroffen. Es ist das dritte Schiff, die das Schiff seit Anfang August unternommen hat.

## Die Unterdrückungspolitik gegen nationale Minderheiten vom Völkerbund funktioniert!

Genf, 16. September. Die letzte Kommission des Völkerbundes beschäftigte sich heute nachmittags eingehend mit dem Fragen der Minderheiten. Zur Diskussion gelangte ein Antrag Litauens, der die Einlegung eines besonderen Völkerbundschartas verlangt, der allgemeine Richtlinien für die Behandlung der nationalen Minderheiten aufstellen soll. Diese müssten für alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes gleiche Geltung haben. Der Vertreter Litauens begründete seinen Antrag eingehend und führte aus, daß die Friedensverträge von 1919 nur einigen Staaten die Pflicht auferlegt hätten, besondere Verträge über die Behandlung ihrer nationalen Minderheiten abzuschließen, während die anderen Staaten in ihrer Souveränität nicht beschränkt würden, und daher ihre nationalen Minderheiten vergewaltigen könnten. Er erbot sich, eine große Unterzeichnung zu leisten.

Seiner Ausführungen stimmten die Vertreter Polens und Rumäniens zu. Der scheidende Außenminister Dr. Beneš wies auf die juristischen Schwierigkeiten hin, die bei einer Vervollständigung der Minderheitenverträge entstehen würden. Als Mitglied des Völkerbundes wies er auf die außerordentliche Sorgfalt hin, mit der die Völkerbundscharta bisher seine Entscheidungen in den Fragen der Minderheiten getroffen habe. Seine bisherige Praxis biete die Garantie für eine gerechte Behandlung aller Minderheiten. (!) Auch er verfüge über große Erfahrungen, die er in Zukunft vermehren könne.

Der französische Vertreter, de Jouvenel, wies darauf hin, daß es keinen Wert habe, die Staaten ohne nationale Minderheiten durch Verträge zu binden. Er schlug die Bildung einer Unterkommission vor, die die Behandlung der Minderheiten durch den Völkerbund prüfe.

Den Ausführungen des französischen schloß sich der englische an, der befürchtete, daß durch eine Neuregelung der Minderheitenfrage nur neue Schwierigkeiten entstehen würden. Fragen der nationalen Minderheiten dürften im Völkerbund nur von Vertretern solcher Staaten behandelt werden, die keinerlei Interesse an dieser Angelegenheit hätten.

Die Vorschläge Ungarns, die Fragen der Minderheit direkt an den Rat gelangen zu lassen, seien un durchführbar, weil dies den Verträgen widerspreche. Auch könnte man dem Wunsch Ungarns nicht nachkommen, die Vertreter der Minderheiten persönlich vor dem Rat, zu Wort kommen zu lassen. Ebenso müßte es abgelehnt werden, daß jede Minderheitsfrage dem internationalen Schiedsgerichtshof zur Entscheidung vorgelegt werden; dieses würde ein kollektives Verfahren sein und außerdem dem Völkerbund zu teuer werden. Lord Robert Cecil verwahrte sich dagegen, daß die Vollversammlung in die Rechte und die Verantwortung des Völkerbundes eingreife. Sie dürfe an der Tätigkeit des Rates Kritik üben, sonst habe sie keine weiteren Eingriffsmöglichkeiten.

Auch Belgien lehnt ebenso wie Frankreich und Großbritannien eine Neuregelung der Minderheitenfrage ab, da die Neuregelung dieser Fragen zu neuen internationalen Konflikten führen würde.

Seiner Ansicht nach hätte der Vertreter Rumäniens mit der Unterstützung des litauischen Antrages nichts anderes bezweckt, als ihn zum Scheitern zu bringen und so ganzes Verhandlungsprogramm in der Versammlung verschwinden zu lassen. (Großes Gelächter und lebhafter Beifall lobt den Redner für diese unklare aber offene Wertung.) Diese Wirkung seiner Worte hält ihn jedoch nicht ab, an dem ungarischen Vorschläge lebhaft Kritik zu üben und sie abzulehnen. Er will auch nicht zugeben, daß bei der Behandlung einer Minderheitenfrage der Außenminister des betroffenen Staates mit den Vertretern der nationalen Minderheitspartei an einem Ratstisch sitzen solle.

Der Vertreter Chinas verlangte für die gelbe Rasse die gleichen Rechte wie für die weiße. Er weist darauf hin, daß in der Welt nicht nur die Minderheiten be rücht werden, sondern daß im Gegenteil auch eine Mehrheit von einer Minderheit unterdrückt werde. (Ein Hinweis auf das Verhältnis der europäischen Mächte zu China.) Der Vertreter Litauens ergriff noch einmal das Wort zur Verteidigung seiner Anträge und wandte sich besonders scharf gegen die Behauptung des französischen Redners, daß Frankreich habe innerhalb seiner Landesgrenzen in Elsaß-Lothringen eine starke deutschsprechende Bevölkerung. Der litauische Vertreter hat dann den Widerspruch gegen seinen Antrag erkannt und ihn zurückgezogen.

Die Aussprache ist deshalb für uns recht lehrreich, weil sie klar erkennen läßt, daß der Völkerbund unter dem gewaltigen Einfluß Frankreichs nicht daran denkt, den nationalen Minderheiten Berechtigungen widerfahren zu lassen. Bekanntlich gibt es in Deutschland Kolonisten und zwar nicht nur im Lager der Hinten, die behaupten, daß der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund im Interesse der Auslandsdeutschen nötig sei. Demen dürfte es jetzt klar sein, daß ohne die Beteiligung der Bestimmungen über die Vertretung von Beschwerden nationaler Minderheiten lediglich durch nichtinteressierte Mutterstaaten Deutschland absolut keinen entscheidenden Einfluß auf die Behandlung seiner Minderheiten hat.

## Die „rote Gefahr“ in England.

Annunzierer Hicks für Ausbeutung der Nachtbesuchende der Grottoen.

London, 17. September. Daily Graphic zufolge sagte der Minister des Innern Sir William Johnson Smith einem Vertreter des Blattes über die „rote Gefahr“, er zweifle nicht daran, daß in enger Verbindung mit Moskau ein Versuch im Gange sei, die britische Verfassung zu zerstören. Das Publikum könne sich aber darauf verlassen, daß das Ministerium des Innern während der Ferienzeit den Gang der Dinge sehr genau verfolgt habe. Der Minister kündigte an, daß er in dieser Woche davon zu überzeugen hoffe, durch die er seine Mitbürger davon zu überzeugen hoffe, daß eine wirkliche „rote Gefahr“ bestehe und daß, wenn das festgestellte schwerkündliche Verfahren gegen aufrührerische Elemente unzulänglich sei, die Exekutivgewalt weitere Maßnahmen ergreifen könne.

## Baldwin wieder in London.

London, 17. September. Ministerpräsident Baldwin ist gestern abend nach London zurückgekehrt. Pressevertreter gegenüber sagte er, daß er seit vier Wochen keine englische Zeitung mehr gelesen habe.

## Die deutsch-französischen handelsvertragsverhandlungen erneut unterbrochen.

Trendelenburg kehrt nach Berlin zurück.

Paris, 16. September. Staatssekretär Trendelenburg wird morgen Abend nach Berlin zurückkehren. Die Fühlung zwischen den beiden Delegationen wird aufrecht erhalten. Ueber die Vertagung wird eine amtliche Erklärung herausgegeben, in der es heißt: Die beiden Delegationen haben festgestellt, daß es zweckmäßig sei, die Verhandlungen auf einer neuen Grundlage wieder aufzunehmen, bei der die bisherigen Arbeiten berichtigt werden sollen. Deutschland wird nun in einer neuen Phase seine neuen Vorschläge dem französischen Gegenüber vorlegen. Danach werden die mündlichen Verhandlungen wieder fortgesetzt.

„Excofior“ sucht einen Zusammenhang zwischen dem Abschluß des Sicherheitspakt und einem endgültigen Lebensvertrage zwischen Deutschland und dem belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsverbandungen, die einen wichtigen Punkt für die endgültige Fühlung auf den Garantievertragsverhandlungen bilden, nicht vorzeitig aus der Hand geben wolle. Im übrigen hofft er auf ein günstiges Ergebnis, da es doch schließlich gelingen müsse, aus der Saatzgasse des gegenwärtigen Vorkrisis herauszufinden.

## Das deutsch-belgisch-luxemburgische handelsabkommen.

Austausch der Ratifikationsurkunden.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem vorläufigen Handelsvertrag zwischen Deutschland und dem belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsverbandungen hat gestern im Auswärtigen Amt zwischen Staatssekretär von Schubert und dem hiesigen belgischen Gesandten H. Everts stattgefunden. Das Abkommen tritt am 1. Oktober in Kraft. Gleichzeitig wurde dem belgischen Gesandten eine Note übergeben, in der es heißt:

„daß die deutsche Regierung im Falle, daß die belgische Regierung im Falle der Einführung der Prozentigen Reparationsabgabe Schritte solle, in einer solchen Maßnahme eine Diskriminierung der deutschen Waren aus dritten Ländern sehen müsse

und daß eine solche Diskriminierung mit dem Grundsatze der Meistbegünstigung in Widerspruch stünde, auf der das vorläufige Handelsabkommen zwischen der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsverbandungen und Deutschland vom 4. April 1925 aufbaut sei. Belgischerseits wurde hierzu erklärt, daß die belgische Regierung sich in einem solchen Falle vorher mit der deutschen Regierung ins Benehmen setzen würde.“

## Neue Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich.

Wien, 17. September. Sektionschef Dr. Schüller, der Leiter der handelspolitischen Sektion des Außenministeriums begibt sich in einigen Tagen nach Berlin, um wegen Einführung von neuen Zolltarifen und der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsverbandungen im Anschluß eines Tarifabkommens anstelle des bisherigen Meistbegünstigungsvertrages Besprechungen zu pflegen.

## Das handelsabkommen mit Norwegen.

Berlin, 17. September. Das am 11. April 1925 in Berlin unterzeichnete Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und der norwegischen Regierung wegen der Einführung eines Zolltariffes, welches die Liberalisierung der Ratifikationsurkunden hat am 7. September 1925 in Berlin stattgefunden.

## Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 17. September. Gemäß der im Juli getroffenen Vereinbarung werden die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages gestern in einer gemeinsamen Sitzung der beiderseitigen Delegation im Auswärtigen Amt wieder aufgenommen. Von beiden Seiten wurde der Wunsch, zum Ausdruck gebracht, möglichst bald zu einer Verständigung zu gelangen. Zum Schluß wurde vereinbart, vor Beginn der offiziellen Konsultationsarbeiten die Wege amtschließlichen Besprechungen zwischen der zwei von beiden Bevollmächtigten ernannten Vertretern aus den früheren Verhandlungen vorliegende Material zu prüfen und eine Klärung der bestehenden Differenzpunkte vorzubereiten.

## Gefährdete deutsch-russische Beziehungen.

Paris, 17. September. Ein französisches Finanzblatt veröffentlicht ein groß aufgemachtes Moskauer Telegramm über die angeblich am 20. d. Mts. in Warschau geplante Zusammenkunft zwischen dem polnischen Außenminister Strechowski und dem russischen. Das betreffende Blatt glaubt zu wissen, daß Stchowski den Gedanken erwäge, den ganzen Vertrag mit Deutschland zu lösen und ein Abkommen mit Frankreich und Polen herbeizuführen. Strechowski, der gestern den Laal d'Orsch aufsuchte, soll auch die Besardauer Zusammenkunft im Auge gefaßt haben. Der polnische Außenminister Strechowski wird Stchowski ferner Frankreich ein Kompromiß hinsichtlich der Schuldfrage unterbreiten lassen.

Nach dem „Memorandum“ ist zwischen Frankreich und Rußland eine Verständigung in der Schuldfrage so gut wie erreicht. Rußland würde neue Vorschläge überreichen, nach denen die Inhaber russischer Wertpapiere 50 Prozent in neuen Schuldanweisungen ausgegahlt erhalten sollten, wenn die Forderung auf Milderung des belgischen Eigentums zurückgezogen und die Brangelleite ausgeliefert würde. Nach der Rückkehr Stchowskis aus Moskau würde das Abkommen unterzeichnet.

Das polnische Außenministerium hat gestern abend dem Stchowski ein Telegramm erhalten mit der Mitteilung, daß seine Reise nach Warschau um eine Woche verlängert werden soll. Stchowski wird in Warschau verbleiben, durch eine Vertagung seines Besuchs das Zimmer hüten muß.

## Die erste Rate des zweiten Jahresjahres Bezahls.

Der Generalrat für Reparationszahlungen teilt mit: Die Reichsregierung hat den am 15. September 1925 fälligen Betrag von 30 Millionen Goldmark als erste Rate der im zweiten Jahre des Sonderabkommens zu leistenden Annuität heute bezahlt. Die Zahlung erfolgte durch Hebesetzung des Gegenwertes in Weichmar auf den Konto des Generalagenten für Reparationszahlungen bei der Reichsbank.

## Wie französische Schuldenumänderung an England.

London, 17. September. Der englische Schatzkanzler G. H. C. Lloyd gab gestern abend gelegentlich einer Rede im konservativen Klub von Birmingham bekannt, daß er vom Generalrat einen Brief erhalten habe, worin ihm dieser mitteilte, daß die französische Regierung im Prinzip eine jährliche Zahlungsverpflichtung von 13½ Millionen Pfund an England annehme. Es müßte jedoch noch eine Reihe wichtiger Punkte geklärt werden.

## Painlevés Aussprache mit Herriot.

Paris, 17. September. Herriot hatte gestern eine längere Aussprache mit Painlevés wegen der Lage der innerpolitischen Lage, besonders die Haltung, die er für den 16. Oktober einberufene radikal-sozialistische Kongreß gegenüber der Regierung einnehmen wird. In parlamentarischen Kreisen ging gestern das Gerücht um, Painlevés habe Herriot die Versicherung gegeben, daß er, wenn der Kongreß eine neue Regierung einberufen wird, im übrigen wird die Regierung gelegentlich der Aussprache über die Interpellation des Abgeordneten Berard Gelegenheit haben, kund zu tun, ob sie mit der zufälligen Mehrheit vom 13. Juli weiter regieren will. Bekanntlich hat die Opposition zum ersten Male dieser Tage gegen die Stimmen der Sozialisten und einem Teil der Radikalen für das Kabinett gestimmt.

## Caillaux nach Amerika abgereist.

Paris, 16. September. Die französische Schuldenkommission unter dem Vorsitz des Finanzministers Caillaux ist heute von Paris nach den Vereinigten Staaten abgereist. Vor seiner Abreise erklärte Caillaux Pressevertretern, daß er in Amerika erklären werde, Frankreich wolle seine Schuld den anerkannten. Er hoffe, daß die amerikanische Regierung sich bereit finden werde, ein umgängliche Schuldenregelung von Frankreich zu verlangen. Er werde sich mit ihnen über eine praktische, durchführbare und gerechte Schuldenumänderung schon einigen.

Ein Mitglied der amerikanischen Schuldenumänderungskommission erklärte gestern Vertretern der amerikanischen Presse, daß die 30 Millionen fälligen Reparationszahlungen im Prinzip berechtigt werden und nicht, wie die französische Regierung es so gerne haben möchte, nach der Leistungsfähigkeit der französischen Staatskasse.

Einer weiteren Meldung aus Washington zufolge hat Senator Foraker die Meinung des Präsidenten Coolidge geäußert, daß die Franzosen liberalere Zahlungsbedingungen erhalten solle als Großbritannien. Er hat geäußert, daß sogar Belgien in einer besseren Lage wäre als Großbritannien, um seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen.

## Aus Stadt und Umgebung

### Gehaltssteuerabzug ab 1. Oktober 1925.

Die Neuregelung.

Durch das Einkommensteuergesetz vom 10. August 1922 ist der Steuerabzug vom Arbeitslohn neu geregelt worden. Die Neuregelung tritt am 1. Oktober 1925 in Kraft.

Der bisherige steuerfreie Vohndbetrag von 80 Reichsmark jährlich (80 Reichsmark monatlich) ist beibehalten worden. Er wurde jedoch in drei Teile zerlegt und zwar in einen steuerfreien Vohndbetrag im engeren Sinne von 600 Reichsmark jährlich (50 Reichsmark monatlich) und in zwei Beträge von je 80 Reichsmark jährlich (15 Reichsmark monatlich) zur Abgeltung der Werbungskosten und Sonderleistungen.

Für die Berücksichtigung des Familienstandes findet eine Änderung des bisherigen Systems der prozentualen Ermäßigung mit dem System der festen Beträge statt. Der Steuerabzug von 10 Proz. vermindert sich für die Ehefrau und für jedes zur Haushaltführung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind um je 1 Prozent. Im übrigen ist dies durch zum Ausdruck gebracht, daß außer dem Betrage von 600 Reichsmark jährlich (50 Reichsmark monatlich) ein Betrag von 100 Reichsmark jährlich (8 Reichsmark monatlich) für die Berücksichtigung der Familienangehörigen steuerfrei bleiben sollen. Die nach dem Steuerberechnungsgesetz bestehende Ermäßigung von 2 Prozent vom zweiten bis dritten Kinde an ist fortgefallen. Mindereisen bleiben folgende feste Beträge steuerfrei:

für die Ehefrau 120 Reichsmark jährlich (10 Reichsmark monatlich),
für das zweite Kind 120 Reichsmark jährlich (10 Reichsmark monatlich),
für das dritte Kind 240 Reichsmark jährlich (20 Reichsmark monatlich),
für das vierte und jedes folgende Kind je 600 Reichsmark jährlich (50 Reichsmark monatlich).

Durch die Verbindung von zwei Systemen soll sowohl den kleinen wie den größeren Lohnempfängern Rechnung getragen werden. Die Frage, welches System für die Berücksichtigung der Familienangehörigen anzuwenden ist, ist danach zu entscheiden, ob das System der prozentualen Ermäßigung oder das System der festen Beträge für den Arbeitnehmer im einzelnen Falle in seiner Gesamtheit günstiger wirkt.

Die Arbeitgeber müssen sich schon jetzt auf die Abänderung einstellen, damit sie in der Lage sind, den Steuerabzug vom 1. Oktober 1925 ab richtig zu berechnen. Die Einzelheiten der neuen Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Weiter ist eine Steuerabzugstabelle in Arbeit, aus der der Steuerabzug abgelesen werden kann. Sie wird demnächst fertiggestellt werden. Es ergeht darüber noch besondere Benachrichtigung.

Ein in Naumburg abgeführter Kadofahrer zog heute morgen kurz vor 7 Uhr in der Clobauerstraße die Aufmerksamer der Passanten auf sich. Der gute Mann hatte seine Zafelpfanne angeschlossen nicht richtig gefüllt und diese in die Gasse geschleudert. Dort hatte einmal der Zufall und mal Schicksal. Die Pfanne schied, wenn Zugs anlangte. Der Vorübergehende mußte den Kadofahrer erst auf der Liebestand aufmerksam machen. — Im Zukunft wird er wohl nicht mehr die brennende Pfanne in die Gasse steden.

Verhänge zur Ausbuddung von Leitern in Jugendberufshäusern. Vom 12. bis 24. Oktober finden in den Jugendberufshäusern in Merseburg Lehrgänge für Holz-, Metall- und Buchbinderei im Dienste der Jugendberufshilfe für Fortgeschrittene statt. Wer daran teilnehmen will, wird gebeten, sich bis zum 10. Oktober bei dem Leiter der Jugendberufshilfe, Lehrer Klemm in Naumburg a. O., anzumelden. Der Unterricht ist honorarfrei. Quartiere und Verpflegung wird, so weit nötig und erwünscht, zu mäßigen Preisen im Jugendheim geboten.

Wieder Stettenbriefe. Der alte Insug des Stettenbriefschreibens lebt immer noch. Uns wird ein Brief zur Verfügung gestellt, in dem es wörtlich heißt: „... Dieses Gebet nimmt aus Jerusalem, und wer es erhält, soll es jeden Tag sieben Menschen schicken, wenn Zugs anlangt. Wer es nicht tut, wird vom Unglück verfolgt. Schreibe es ab und schicke es Menschen, denen du Glück wünschest. Die Kette ist von einem amerikanischen Offizier geschrieben und soll 24 mal die Erde gehen. Das ist sofort, ohne 24 Stunden zum Empfang vergehen. Das Glück. Der Brief ist nicht einmal arabisch richtig geschrieben. Schickbar hat es keine Bedeutung, es der Orthographie. Genüge genügt, wenn nur die nötige Portion von blöder Bescheidenheit vorhanden ist. Es müßte ausgerechnet ein amerikanischer Offizier sein, der uns mit diesem „Glück“ bedachte. Wir wollen doch endlich ein Ende machen mit dieser ausländischen Albernheit!“





**Achtung! Achtung!**  
Lichtspielpalast „**Sonne**“

Programm von Freitag bis Montag.  
**Schneller als der Tod!**

hann und ist nur  
**Harry Piel**

Wie ein erfindendes Abenteuer plötzlich Wirklichkeit wurde, zeigt uns in tollkühnen und unerschrockenen Sentationen der vornehme, elegante u. beliebte Kinoführer Harry Piel ihm zur Seite: **Dary Holm, Denise Legay und A. Paulig.**

Hierzu: Persönliches Auftreten:  
**Jungeberg Winger** mit ihrem **Lyophon- und Glockenspiel.**

Außerdem:  
Der kleinste u. jüngste Akrobat d. Welt.

Etabl. „**Kasino**“

Donnerstag, den 17., Freitag, den 18. und  
Sonnabend, den 19. Septbr., abends 8 Uhr

**3 Raßspiel-Abende**

der  
**Original**



**Geppiger Frig Weber-Sänger**

8 Herren!!! 8 Herren!!!  
Zeit reisende Strengengellschaft mit einer in Merseburg noch nie gesägten Aufmachung.

Tränen werden gelacht über den Kräftiger als Hauptmann.

Alles nähere siehe Programm und Bilderausgang.  
Vorverkauf: Merseburger Tageblatt, Gotthardtstraße 38 (Fernspr. 100/101).

Eintrittspreis: Sperrlich 1.50, 2. Platz 1.—, Galerie —.75 Pf. einchl. Steuer.

**WALHALLA, Halle**

Direktion Ad. Vogel. Tel. 8385.

Nur 16. bis 30. Sept.

**Otto Reutter**

**Dazu:** Eine große Anzahl internationaler Sensationen!!

**Torino, der Meister-Jongleur**

**Duo Jainczik** Kunstläufer mit ihrer

**Eisbahn auf der Bühne**

**Lachpillenwolf** der lustige Plauderer

**Eton, der Mann auf dem toten Punkt**

berühmte Akrobaten

**James Basch** Charakter.

**Corn u. Neil** hochkomische Excentric

und weitere Kunstkräfte

Anfang 8 Uhr

Trotz enormer Kosten

gewöhnliche Preise

Vorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen.

Alle stillgelegte Betriebe, Kessel, und Maschinen z. Selbstabdruck kaufen gegen Kasse

**Rud. Eckhardt & Co., Halle a. S.**  
Schrott und Schmelzwerk.

# Herbst- und Winter-Neuheiten

Stosse in Wolle, Seide u. Baumwolle  
**Damen- und Kinder-Bekleidung**  
Teppiche und Gardinen — Wäsche

**Bruno Freytag, Halle**

Erstklassige Maßanfertigung und Musterverland.

## Aussprüche hervorragender deutscher Landwirte u. landw. Forscher



Albert Schultz-Lupitz

„Der Kainit ist das Hauptmittel, um den Stickstoff, diesen vagabondierenden Luffstoff und großen Lebensfräger, feitzuhalten und für das Pflanzenwachstum nutzbar zu machen.“

Kostenlose Rathschläge zur richtigen Düngung erteilt:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle  
des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.  
**LEOPOLDSHALL-STASSFURT**  
Telefon 246

## Druckmaschinen aller Art

ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Preislisten, Briefbogen, Mitteilungen, Umhschläge, Formulare, Karteikarten, Programme, Familiendruckfächer, Geschäftskarten, Brochüren, illustr. Zeitschriften

— liefert schnell, sauber und preiswert die  
**Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. B. Böh**

Hauptgeschäftsstelle Hälterstraße 4  
Filiale Gotthardtstraße 38 („Halber Mond“)  
— Fernsprecher 100 und 101

Man verlange Vertreterbesuch!



## Haarkranke Frauen und Männer,

die an Anfall der Kopfhaare, Haarsalt, sogen. Haartraß, Schmerflaß, Schuppen usw. leiden, wenden sich unter kurzer Beschreibung des Zustandes vertrauensvoll an Dr. med. G. Campe, G. m. b. H., Magdeburg-N., und senden gleichzeitig einige ausgekämmte Haare zur kostenlosen mikroskopischen Untersuchung ein. Auf Grund des wissenschaftlichen Befundes erhalten die Interessenten

**fachmännische Auskunft**  
darüber, wie und mit welchen Mitteln das Haar rationell gepflegt werden muß um einem weiteren Haarzustall vorzubeugen, und um wieder ein geschmeidiges glänzendes Haar zu bekommen.  
Das Angebot gilt nur für kurze Zeit, schreiben Sie deshalb heute noch.

Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

**Motoren**

zu billigsten Preisen.

Kostenanschläge und Beratung durch Sachverständige unverbindlich und kostenlos.

**Landkraftwerke**

Gotthardtstr. 29 Installationsbüro Merseburg Fernruf Nr. 221

Geschäftsprinzip: Preiswert und gut!

## Strickjacken

für die verschiedensten Verufe in vielen Farben.

**Kräftige Qualität** . . . . . 6,00

**Plattierte Wolle** . . . . . 8,50

**Gute Qualität** . . . . . 9,90

**Rammar** . . . . . 14,00

**Gute Qualität** . . . . . 16,00

**Rammar** . . . . . 19,80

— und viele Zwischenpreise.

**Strickjacken-Ersatzärmel**

**— Fleischerjacken**

— Extra-Bestellungen werden angenommen.

**Strickjacken für Knaben.**

Für Damen, Herren und Kinder

**Sportwesten**

**A. Henckel**

Deligne 29. Spezialgeschäft f. Woll- u. Wirtwa.

## Eine Färse

zur Sucht auch dahlend f. Fiescher zu verkaufen.

**Schafst. 88.**

150 Ctr.

## Wiesenheu

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Schutz- und Afsenfuhrer**

werden angenommen.

**Eduard Hermann**

Rofental 7

Weitere Baare prima

**Zugochsen**

auch einzeln wegen Motorflug-Anschaffung abzugeben.

**O. Eissfeldt,**  
Rttgl. Kötzschan.  
Tel. Dürrenberg 398.

## Union-Theater Merseburg

Freitag - Montag, 8. u. 9. Septbr. Theaterprogramm

Das amerikanische Wunderkind **Baby Peggy**

in **Arme kleine Peggy.**

Ein Familien-drama in 6 Akten.

Wohl selten hat ein Film das Publikum so erheitert u. gefesselt wie hier, wo die Sonne eines solchen Frachtkindes aller Herzen erheitert.

1. **Beinen!** Aufrechtenheit!

2. **Brownie der Gausfuß.**

Groteske in 2 Akten. m. Brownie dem Wunderhund in der Hauptrolle.

8 Uhr. Auf der Bühne. 8 Uhr.

Dechant: **Die Fahrt ins Glück**

Operette in 2 Akten zum imnengefellt und mit

Lachbazillen insiziert von Arthur Dechant

**Jugendliche haben Zutritt.**

Sonntag 3 Uhr: Jugendvorstellung.

Letzte

## Rennen in Halle

Donnerstag, d. 20. Sept.,

Mittwoch, 23. Sept.,

Sonntag, den

27. Septbr.,

nachm. 1/2

bis 2 Uhr.

12 Flach- und 9 Hindernissen

65 000 M. Geldpreise u. 25 Ehrenpreise.

**Achten Sie**

bei Ihrem Selbstkauf nicht nur auf den Preis

sondern hauptsächlich auf den Fettgehalt

der Seife.

Meine nach altem Verfahren selbst hergestellten

**Stern- und Schmießeisen**

sind garantiert rein, von vorzüglicher

Waschkraft und besonders hohem

Fettgehalt.

**Franz Wieth,** Seifenfabrik

Rohmarkt 1.

## Familien nachrichten aus Merseburg und Umgegend.

Geboren: Joachim von

Gebrüder u. Frau Antje

geb. Bach, Bismarckstr. 6.

Verlobt: ein Zwillingss-

paarchen.

Verlobt: Art. Martin

und Frau Hedwig geb.

Vuck, Reichberg.

Ge. ordentl. Albert Berg-

holz, Verlobt: Frau

Schmiedt, Querfurt, 56

Jahre; Frau Clara geb.

Verderber, Wehlitz; Erwin

Stenaler, Eisenbahn.

**Heirat.**

Hübliche 21 Jähr. Guts-

besitzerstochter mit 750

Morgen gr. Gut und

200 000 Mark Verm.

wünscht sich mit Herrn

auch ohne Verm. zu ver-

heiraten durch

Frau Gander, Berlin C. 25.

**1. Hypotheken**

erhalten Sie zu günstigem

Zinsfuß auf

**Landwirthschaften**

**Hausgrundstücke**

**Fabrikgrundstücke**

durch

**Willy Köhler, Magdeburg**

Belvorstr. 35. Tel. 9588.

Junges Ehep. sucht

solort gr. möbl.

**Zimmer**

oder 2 fl. Wohn- u. Schlaf-

zimmer m. Küchenbenutzung

Angeb. u. 235/25 a. d. Exp.

Kaufmann sucht gut

möbl. Zimmer

in gutem Hause. Angeb.

unter H. K. an d. Ge-

schäftsstr. d. St.

Ein oder zwei

möblierte

**Zimmer**

von Wirtler gefucht. Angeb.

an Verheirathetenwunsch

Geschäftsstr. d. St.

Zugabedürftig 3



Abfahrt des Reichspräsidenten zur Betretungsfeier.

Berlin, 17. September. Reichspräsident von Hindenburg ist heute morgen 8 1/2 Uhr vom Bahnhof Zoologischer Garten zur Betretungsfeier nach Potsdam abgereist. Dem fahrplanmäßigen D-Zuge Berlin-Bonn wurden zwei Salonwagen beigeschlossen. In dem ersten Wagen nahm der Reichspräsident mit Staatssekretär Dr. Meißner und sein Sohn, Major von Hindenburg, der Reichsminister für die besetzten Gebiete, Dr. Frentzen, und seine übrige Begleitungsstaffel Platz. Am zweiten Wagen befanden sich der Reichspräsident, der Reichspräsident von Weizsäcker, Reichspräsident Dr. Brüning, Reichspräsident Dr. Brüning, Reichspräsident Dr. Brüning, Reichspräsident Dr. Brüning.

Ebenso wie werden mit den Straßenbahnen und Autobussen entfahren. Bei der Abfahrt zum Bahnhof werden 37 000 Schüler und Schülerinnen der Schulen, bei der Rückfahrt 25 000 Vereinsangehörige, die Arbeiter, Turner, Sports, Gelang- und Arbeitervereine beteiligen sich vollständig. Nur die freien Gewerkschaften haben der von auswärtig gegebenen Parole, sich fernzuhalten, Folge geleistet. Ein Aufmarsch von 1000 Sängern wird die öffentliche Kundgebung am morgigen Nachmittage um fünf Uhr im Parkhaus einleiten. 5000 Personen, alles Abordnungen der Vereine nehmen auf der Teraße Aufstellung, dahinter viele Tausende aus dem Publikum. Am dem Frühstück im Parkhaus nehmen etwa 200 Personen teil, und zwar Vertreter der Behörden, der Wirtschaft und der Gewerkschaften. Der Empfang in Potsdam verläuft ein ganzliches Treuebekenntnis des Volkes zu werden.

Empfänge bei Hindenburg.

Der Reichspräsident hat gestern den neuen Gesandten von Uruguay Badini zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abberufungsschreibens des bisherigen Gesandten Guayard, ferner den neuernannten holländischen Gesandten van der Meulen zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Des weiteren hat der Reichspräsident den neuernannten holländischen Gesandten, Minister Vicomte Barnhagen de Voort Seuro zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens des bisherigen holländischen Gesandten Ferrazabal empfangen. An den Empfängen nahm Dr. Stresemann teil.

Wo bleibt die Hilfe für die Opanten?

Landtagskritik an den Maßnahmen des Reichspräsidenten. In der gestrigen Sitzung des Preussischen Landtages, beendete bei der Fortsetzung der Aussprache über die Opantenfrage der Berichterstatter, Abg. Wischke (D. Sp.), die Siebelungsfrage als eine Frage der Gesundheit des deutschen Volkes im Osten. Der Regierungsvortrag von Dr. Holtz hielt neue Mittel für die Anhebung der Opanten der bereits zur Verfügung gestellten 10 Millionen Mark für dieses Jahres rund 500 landwirtschaftliche Opanten zu erwarten sein, denen am 1. Juni kommenden Jahres 1500 landwirtschaftliche Arbeiter folgen würden. Für die landwirtschaftlichen Opanten kämen dann 1800 Familien in Frage, für die 100 000 Morgen Land und etwa 30 Millionen Mark erforderlich seien. Fehlendes Geld müsse den Opanten auf dem Wege von Zins- und Krediten gegeben werden. Neben dem bereits zur Verfügung gestellten 10 Millionen Mark seien Verhandlungen in die Wege geleitet, um von der Reichsregierung 10 Millionen Mark für Zinsentzichte und 5 Millionen Mark aus Reichsmitteln zu erhalten.

entfährdungen haben. Durch eine Anstufungsnovelle sei ein Weg zu suchen, um die Opanten in die Reihe der anderen Schüler einzufügen.

Zu der Kritik des Abg. Neumann nahm jordan Ministerdirektor Voers das Wort. Er äußerte sich zunächst zu der fünfmonatigen Frist, wie sie in der Ausweisungsbekanntmachung des Berliner Polizeipräsidenten festgelegt sei. Er wies auf die Notwendigkeit der Opantenfrage hin und erklärte, daß ein zu weites Entgegenkommen gegenüber den Opanten die Gesundheit des Deutschen im Osten bedeute und die Polen in ihren Maßnahmen bestärke.

Sodann nahm der deutschnationale Abgeordnete Dr. Kaufhold das Wort, um zu betonen, daß es an Land nicht fehle, daß vielmehr die Siebelungsgesellschaften nur das Land, das sie in Händen hätten, preiswert abgeben müßten. Der Redner forderte unter anderem Erleichterungen im Geldverkehr, Vereinfachung der Zinssätze sowie eine Anhebung über das in der Mitteilung der Land Siebelungsgesellschaften befindliche Land durch die Regierung.

Zum 70. Geburtstag Goebells.

Heute vollendet Staatsminister a. D. und Präsident des Reichsbürgerrates Friedrich Wilhelm von Goebell sein 70. Lebensjahr. Die Goebells sind eine alte holländische Familie, schon seit Generationen in preussischen Diensten. Auch Friedrich Wilhelm von Goebell machte erst die Verwaltungsaufnahme bis zum Landrat durch, ehe er in den Strom des großen politischen Geschehens gezogen wurde. Schon 1884 war er Mitglied des brandenburgischen Provinziallandtages; 1888 kam er als Vertreter des Wahlkreises Weißhauel-Brandenburg in den Reichstag, aus dem er im Jahre 1900 gleichwohl mit seinem einwilligen Austritt aus dem Staatsdienst ausschied. Auch der Reichstagsantrag hat ihn bis 1904 in seinen Reihen, bis er sein Mandat niederlegte, um in die Reichsliste einzutreten, deren Unterstaatssekretär

er 1907 wurde. Im Jahre 1914 wurde er preussischer Innenminister. Nicht überall mit Herzlichkeit wurde er begrüßt, aber allgemein erkannte Presse und Öffentlichkeit den hohen politischen Stoff. Im Jahre 1917 wurde Goebell Oberpräsident von Danneberg. Nach dem Ansturm, seit dem Jahre 1920, wurde er als Präsident des Reichsbürgerrates. Auch in diesem Jahre wurde er bei den Vorbereitungen zum Reichspräsidentenwahl als Vorsitzender des Wahlausschusses des Reichstages in die politische Arena gerufen. Ein Leben voll Pflichterfüllung liegt hinter diesem Mann, der immerdar seinem Staat und seinem Volk aufrecht und mit Stolz und Idealismus dienen hat. Der beste Charakteristika für einen Mann, der am Ganzen dient, kann nur der sein, daß es ihm vergnügt sein möge, sein Wissen und Wissen weiterhin in den Dienst des bürgerlichen Idealismus zu stellen, wie er das bisher hat tun können!

Widerruf der Kriegsschuldfrage!

Ein Appell an die Reichsregierung.

Bremen, 16. September. Die folgende Eingabe von vier nationalen Verbänden ist durch den Vorstand des Volksbundes "Rettet die Ehre", Zentrale Bremen, an die Reichsregierung abgegangen worden: Nachstehende Organisationen:

die Arbeitsgemeinschaft für vaterländische Aufklärung, Berlin, der Aufklärungsausschuss für die Kriegsschuldfrage, Dresden, die nationale Einigkeitsspart, Berlin und der Volksbund "Rettet die Ehre", Bremen. bitten die deutsche Reichsregierung, der immer mehr hervortretenden Unzufriedenheit der gesamten deutschen Bevölkerung Rechnung zu tragen und endlich ihr feierlich gegebenes Versprechen vom 29. August 1924, betreffend den Artikel 231 des Versailler Diktates, einzulösen. Die Regierung hat den hierfür notwendigen ersten Schritt getan, indem sie alle auf den Weltkrieg bezüglichen amtlichen Dokumente der Öffentlichkeit übergeben hat. Dieser Schritt hat aber unserer Ansicht nach die volle politische Bedeutung, wenn die Regierung daraus auch die Schlussfolgerungen zieht, den fremden Mächten offiziell zu通知ieren, daß sie die Behauptung des Artikels 231 des Versailler Diktates über die Schuld Deutschlands am Krieg" daraufhin als eine weltgeschichtliche Unannehmlichkeit zu betrachten sich genötigt sieht. Nach unserer Kenntnis der Volksstimmung erwartet man ganz allgemein, daß die Regierung im Beginn der mündlichen staatspolitischen Verhandlungen über den Garantiekapitel diese Erklärung den fremden Mächten überreichen wird.

Keine völlige Amnestie für Ehrhardt.

Wie eine Nachrichtenstelle mitteilt, soll sich die Amnestie für Kapitän Ehrhardt nur auf das Hochverrats nicht aber auf das Wehrdienstverbrechen erstrecken, obwohl beide Verbrechen vom Staatsgerichtshof zusammengefaßt waren.

Ein einträgliches Geschäft.

Die einträglichste und liebste Beschäftigung der Romanisten ist das Sammeln. Leider geht es da nicht immer mit rechten Dingen zu. Der Romanist des Wortes Siffer flücht in einem vertraulichen Rundbriefchen, das große Summen ganz einfach untergeschlagen würden. Wenn diese Vorgänge in die sozialdemokratische Presse kämen, würde man in eine furchterliche Situation kommen. Wir werden uns helfen, der Sozialdemokratie etwas zu beraten. Aber wie fangen doch die Kommunisten an, wenn sie in einem vertraulichen Rundbriefchen "anwesenden Arbeitervorkämpfer" antworten, wo doch alles unter Brüdern bleibt!

Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Dr. Mann. Nachdruck verboten.

17) Fortsetzung. Ich antworte Ihnen darauf, was ich Ihnen vor acht Jahren geantwortet habe. Ich bin stolz auf Ihre Zuneigung und würde den Rest meines Lebens keinem anderen Manne so gern und so unbedenklich anvertrauen, wie Ihnen. "Wohi, das sagten Sie mir auch damals. Soll der wertvollsten Einleitung nun das selbe niederschwermende Wort folgen wie an jenem Tage?" "Ich sage heute ebenfalls nein, wie vor acht Jahren, aber ich darf nicht so leicht allein denken, lieber Ederström! Ich Sie wissen, welche Gründe mich damals bestimmten. Sie um Geduld zu bitten." "Sie wollten nicht, daß Ihre Kinder jemals nach Stockholm zurückfahren müßten, und Sie wollten sich auch nicht von ihnen trennen. Ich habe das begriffen und habe mich ihrer Herzens damit abgefunden, solange Elnaf und Signe Ihren Kinder waren. Heute aber sind sie nicht mehr. Und Sie haben ja schon eingewilligt, Ihren Sohn allein in die Welt hinausgehen zu lassen." "Meine Sohn - ja! Ich weiß, daß ich es wagen darf, denn ich bin keiner so sicher wie meiner selbst. Signe aber ist in dem gefährlichen Alter, wo ein junges Mädchen der mütterlichen Obhut dringender bedarf als in jedem anderen. Ich könnte meine Pflichten nicht idillmer vernachlässigen, ich wenn ich sie schuldig dem Leben überließe." Ederström schüttelte den Kopf. "Ich bin noch keinem Menschen begegnet, dem man so schwer widersprechen kann, wie Ihnen. Aber sagen Sie mir wenigstens, Maria, wie lange dies gefährliche Alter bei einem jungen Mädchen währt?" "Nun läßt sie wieder ihr gewinnendes, unüberwindliches Lächeln." "In der Regel wohl bis zu ihrer Verheiratung. Die Verantwortlichkeit einer Mutter wenigstens ist mit jenem Augenblick zu Ende." "Nun, das wäre doch wenigstens ein Hoffnungsbeimessen, denn darüber, daß unsere liebe Signe heute idillmer, kann ich, kann doch wohl kein Zweifel bestehen. Und Sie sagen hoffentlich nicht die Pflicht, sie gewaltsam in ein Altersheim zu bringen zu erlauben." "Wohi, nicht! Aber werden doch wohl geduldig warten, bis sich der rechte Bewerber einstellt." "Und Sie werden recht wahrheitslieblich sein, nicht wahr?"

"Soweit es sich um die Charaktereigenschaften des Mannes handelt, dem ich meines Kindes Zukunft anvertrauen soll - gewiß. Sie haben das, wie ich denke, nicht anders von mir erwartet." "Nein. Aber es würde mich interessieren, zu erfahren, ob Ihnen unter Umständen meine Vorgeschichte genügen würde." "Ihre Vorgeschichte? Für den Charakter eines Bewerbers, der vorläufig noch gar nicht vorhanden ist? Sie scherzen, lieber Freund?" "Scherz oder Ernst - eine Antwort können Sie mir immerhin geben. Nehmen wir an, es käme als Freier jemand, den ich zufällig sehr genau kenne, - dessen Leben ich seit seiner frühesten Kindheit verfolgt habe. Wenn ich Ihnen davon sagte: "Ihre Tochter kann bei niemandem besser aufgehoben sein, als bei ihm" - würden Sie ihn trotzdem ablehnen?" "Wahrheitslieblich nicht. Auf wen in der Welt könnte ich denn noch mein Vertrauen setzen, wenn nicht auf Sie?" "Ich danke Ihnen, Frau Maria! Vielleicht nehme ich Sie eines Tages mein Wort, es haben sich wirklich schon größere Wunder ereignet, als dies eine. An dem Tage aber, das es geschieht - dürfte ich an dem Tage meine nun schon zweimal gefasste Frage zum drittenmal an Sie richten?" "Habe ich ein Recht, es Ihnen zu verbieten?" "Was Ederström auf Marias Gesicht und in ihren Augen zu lesen glaubte, ließ ihn auch mit dieser ausweichenden Antwort zufrieden sein. Aber er hatte offenbar noch etwas auf dem Herzen, und nach einem kleinen Zaudern fragte er: "Sie haben sich, wie ich beobachtet konnte, meines dachenden Landmannes mit großer Wärme angenommen. Sagt Ihnen seine Persönlichkeit wirklich so sehr zu, liebe Maria?" "Sie sprechen von Holt?" "Ja. Ich verstehe nicht viel von der Poesie, und die Arme-Leute-Dichtungen des Herrn Holt haben mich persönlich nicht über die Mäßen angeprochen. Aber ich will ja trotzdem gerne glauben, daß er ein großes Talent besitzt." "Ein sehr großes," fiel sie lebhaft ein. "An wenigen Jahren schon wird Schweden stolz darauf sein, ihn geboren haben." Henrik Ederström sah nicht sehr überzeugt aus. "Der gestrige Abend schien mir in dieser Hinsicht nicht allzu verheißungsvoll. Aber das sind, wie gesagt, Dinge, in denen ich mir kein Urteil anmaße. Ich hatte nur die persönlichen Eigenschaften des Herrn Holt im Sinne, als ich ihn erwähnte. Und da muß ich offen bekennen, daß ich Ihre großen Sympathien kaum verstehe. Dieser häßliche junge Mensch, der die bäuerliche Herkunft weder in seinem Aussehen noch in seinen Manieren verleugnen kann, möchte nach

meinem Empfinden auf feinfühlende Frauen doch viel eher abstoßend als ansehend wirken." Frau Maria verzichtete auf eine gute Menschenkenntnis, und den Mann da vor ihr kannte sie vollends so gut, daß sie während einer Unterhaltung mit ihm niemals im Ungeheuren darüber war, was in seinem Innern vorging oder was sich hinter seinen Worten verbarg. Sie fühlte das forschende Mißtrauen in seinem Blick und sie hörte den Klang der Eiferfücht aus seinen abfälligen Äußerungen über den jungen Dichter, dessen Anfänge er mit seiner mächtigen Güternacht begleitet hatte. Darum hütelte sie sich wohl, seinem Argwohn durch eine verdräueliche warme Vereidigung des Gestaltete neue Richtung zuzuführen. "Ich weiß nicht, wie er als Mann auf die Frauen wirkt," sagte sie in ihrem leichten, unbefangenen Plauderton, "und ich fürchte beinahe selbst, daß Sie mir nicht in den großen Erdbenen gehört. Was interessiert an ihm natürlich nur der begnadete Poet, und da ja ein Stroß seines künftigen Ruhmes auch auf meine eigene unbedeutende Person fallen wird, ist es wohl begrifflich, wenn ich alle meine schmalen Kräfte dafür einlege, seinen Aufstieg zu beschleunigen. Im übrigen ist ich ja auch so ziemlich an der Grenze meines Vermögens angelangt, denn er ist im Begriff nach Stockholm zu gehen, und ich vermute, daß man ihn nach einem guten Erfolg seines Stückes dort nicht sobald wieder freizugeben wird." Ederström war augenscheinlich beruhigt. Er hat noch um die Erlaubnis, Maria und ihre Kinder am heutigen Abend, der dem Besuch des Künstlerfestes gemindert sein sollte, aus ihrer Wohnung abholen zu dürfen, und verabschiedete sich dann mit jener ungenutzten Herzlichkeit, die ihrem Lächeln schon seit vielen Jahren eigen war. Ein letztes Gedächtnis hinter ihrem Rücken verabschiedete sie, den Kopf zu wenden. Witterte im Zimmer hand Signe, ernst und biß, mit schloß herabhängend das Haar, als hätte sie geduldig darauf warten wollen, daß sie von der Mutter bemerkt würde. Sie hatten seit der Verabschiedung der Gäste am gestrigen Abend noch kein Wort miteinander gesprochen; jetzt aber bligte es in Frau Marias Augen auf, und ihre Oberlippe wölbte sich empor, wie immer, wenn ein Ausdruck ihres Unmutes bevorstand. "Was willst Du?" fragte sie hart. "Du weißt, ich liebe es nicht, wenn man hinter meinem Rücken herumflüstert, als ob man mich überumpeln oder mich auspionieren wolle. Schon gestern Abend habe ich die Art, wie Du dich hier herangehalten, als höchst ungeschicklich und ungeschölich empfunden."

Fortsetzung folgt.



# Tschischerin und Karagan unterwegs.

In der russischen Außenpolitik gegen merkwürdige Dinge vor. Seitdem der Außenminister Tschischerin im Mai dieses Jahres auf dem dritten Bundeskongress der Sowjets in Moskau von der Möglichkeit einer gegen eine befürchtete deutsch-englische Zusammenarbeit gerichteten französisch-polnisch-russischen Verständigung gesprochen hat, seitdem der Beschluß der russischen Außenpolitik, soweit sie in den Sowjetländern zum Ausdruck kommt, seines Inneren entbunden ist, taucht das russische Außenministerium in der Welt, besonders in Europa und Amerika, nach einer neuen Orientierung umher. Die Diplomatie des streng links durch die Stellungnahme für die dinesische Nationalrevolution, durch den russisch-japanischen Vertrag vom Januar 1925 und durch Abmachungen mit der Mongolei, Persien und der Türkei sowohl in sicherem Fahrwasser. Was an Fragen der weiteren Steuerung zu lösen übrig geblieben ist, das trägt in diesen Tagen im Kreise der Sowjet-Vollkammer in China Karagan seinen stolzen Vor. Wird ganz so glücklich verhält es sich mit den Beziehungen Sowjetrusslands zum Westen.

Der Außenminister Tschischerin hat sich überaus bemerkenswert in Polen zu einem Besuche am 20. September angelegt, er unterbricht seinen Urlaub, den er angeblich zu Kurzweilen angetreten hatte, und beschließt, in Berlin ebenfalls zu erscheinen und mit Dr. Stresemann zu unterhandeln. Die Entlohnung der westlichen Forderungen, die Sowjetrussland seit ihrem Beginn mit Ausgangen beobachtet hat, hat wesentlich zur Verschärfung der Situation beigetragen. Deutschland ist zur Teilnahme an einer Ministerkonferenz eingeladen worden. Soweit das vorzusuchen war und soweit die Stabilitätsfrage ihrer endgültigen Klärung aufzuewarten, hat das russische Außenministerium sich hierzu eingestellt. Im gegenwärtigen Augenblick handelt es sich nicht mehr so sehr um die Frage, ob Deutschland sich zu einer West- oder Ostorientierung entscheidet, sondern darum, ob Russland seine bis zu einem gewissen Grade freiwillige Isolierung und seine auf den Osten gerichtete Separatpolitik fortzusetzen gedenkt. Zur das, so ist es für absehbare Zeit gezwungen, auf die polnische Zusammenarbeit mit dem Westen zu verzichten. Der in Moskau weilende Herr Karagan soll, wie von dort mitgeteilt wird, gleichwohl ein sehr reges Interesse an den Fragen der westlichen Politik befinden. Man nennt ihn schon als etwaigen Nachfolger Tschischerins, der sich gesundheitlich nicht ganz erholen soll. Wohlweislich wird damit eine Ablösung Tschischerins angedeutet, damit aber auch eine Ablösung einer westlichen Außenpolitik.

Tschischerin hat seinen Warschauer Besuch vorläufiger durch eine Campagne der Moskauer Regierungsverweise zu Gunsten einer russisch-polnischen Annäherung vorbereitet, während dieselbe Presse offenbar schon ganz mit der Bekämpfung Deutschlands am Selbstbestimmungsrecht der Völker, in der russischen Regierungssprache gesprochen, mit einer Abschweifung Deutschlands auf die Seite Englands gegen Sowjetrussland rechnet. Dem russischen Außenminister scheint nun die Mission zugefallen zu sein, durch persönliche Führungnahme in einigen Hauptstädten des Westens die Chancen Russlands festzustellen. Wird es sich in Deutschland Bindung im Westen abfinden müssen, so dürfte die russisch-polnisch-französische Orientierung unter Tschischerins Leitung weitergeprochen werden. Denn Russlands Außenpolitik wird, darüber lassen ungezügelter Neugierungen keinen Zweifel zu, von den Schulden- und Anleiheinteressen der Staatskasse und der Wirtschaft bestimmt, nicht von fremden Interessen. Die russische Außenpolitik wird, trotz langer Sträuben, die russisch-französische Schuldenfrage durch Rückzahlung aus der Welt zu schaffen, kann hier als sprechender Beweis angeführt werden. Die Vergebung russischer Forderungen nach England, Polen und der Tschechoslowakei anstatt nach Deutschland, wie wir sie in der letzten Zeit beobachten konnten, spricht die gleiche Sprache. Trägt das deutsche Auswärtige

Amt solcher Sachlage nicht mehr Rechnung als bisher, so können wir in der nächsten Zeit auf Uebererassungen gefaßt sein. Oder sollte man sich im Auswärtigen Amt schon genügt für eine Westorientierung entschlossen haben, die unferne Eroberung sich eben nichtig auswirken müßte wie eine „Kriegslist“? Bestehen nun jetzt, daß die Grundlagen im Inneren durchaus nicht zum Gelingen laugbar sich geht, sondern daß der Osten heute vielfach wirksamer und schneller in die Weltpolitik eingreift als man dachte westlichen Fragen?

## Karagan in Moskau, Tschischerin in Warschau und Berlin — vorerst muß man das Weitere abwarten.

### Der Kampf um die Rechte der Minderheiten.

Von Dr. Fritz Mittelmann, Dr. d. R.

Am Freitag dieser Woche fahren die deutschen Mitglieder der Interparlamentarischen Union zu den Verhandlungen nach Washington und Ottawa. Unter den Verhandlungsgegenständen der Konferenz der Interparlamentarischen Union spielt die Frage der nationalen Minderheiten eine bedeutende Rolle. Da der Kampf um die Rechte der Minderheiten das deutsche Volk in erster Linie betrifft, ist es für das folgende Artikel um ein allgemeines Interesse beanspruchen, als der Verfasser an den Beratungen in Washington und in Ottawa teilnehmen wird.

„In den Friedensverträgen von Versailles und St. Germain wurde Österreich das Recht genommen, sich politisch mit Deutschland zusammenzuschließen. Als der Oberste Rat gegen den beabsichtigten Anknüpfungspunkt in der deutschen Bevölkerung von August 1919 Protest einbrachte, wurde zum ersten Friedensvertrag mit Deutschland stände, wurde am 29. September 1919 von den Bevollmächtigten Deutschlands und der fünf alliierten und assoziierten Großmächte ein Protokoll unterzeichnet, welches diesen Artikel in der deutschen Verfassung für null und nichtig erklärte. Eine klare Verurteilung des Selbstbestimmungsrechtes ist kaum denkbar als dieses Verbot der fast von einmütigen Wünsche des österreichischen Volkes getragenen Anschlusses an Deutschland.“

Die vorstehende Sätze hat nicht ein begeisterter Anknüpfungsfreund in Deutschland oder Österreich geschrieben, sondern sie finden sich wörtlich in dem Buche, das der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen im Kabinett Wilson, Robert Lansing über die Friedensverhandlungen von Versailles der launenden Minneit übergeben hat. Von dem berühmten Selbstbestimmungsrecht der Völker ist in den Friedensverträgen nichts zu finden; das deutsche Volk kämpft noch jetzt, noch mehr als je, um die Wiederherstellung dieses heiligen Rechtes. Und dies, obwohl Wilson in seiner Rede vom 11. Februar 1918 vor dem Kongress feierlich erklärt hatte: „Das Selbstbestimmungsrecht ist nicht eine bloße Phrase, es ist ein gebieterischer Grundsatz des Handels, den die Staatsmänner nicht missen dürfen.“

„In wie brutaler Weise das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes mißachtet wurde und noch tagtäglich mißachtet wird, ist genugsam bekannt. Von den 100 Millionen deutschen Stämmen wohnen nur drei Fünftel, nämlich rund 60 Millionen, innerhalb der Grenzen des heutigen Rumfödeutslands. Ueberhalb dieser Grenzen gibt es mehr Deutsche als das durch das Friedensverbot von Versailles zu erreichen vermag. Frankreich, Belgien, Italien, Tschechien, die Tschechoslowakei, die Türkei, die Vereinigten Staaten, die Vereinigten Staaten bilden die Deutschen zusammen mit den anderen nationalen Minderheiten die knappe Mehrheit in diesem unter dem Zeichen des Selbstbestimmungsrechtes gebildeten „Nationalstaate“. Die Volkszahl der Minderheiten in Europa beträgt zurzeit rund 40 Millionen, d. h. mehr als vor dem angeblich für das Selbstbestimmungsrecht der Völker geführten Kriege!“

Diese Berechnung der Volkszahl der Minderheiten mit rund 40 Millionen ist dem Berichte zugrunde gelegt, der namens der Konferenz Kommission zum Studium der nationalen und kolonialen Angelegenheiten (Es ist in der Tat in Ottawa zusammengetretene 2. Konferenz der inter-

parlamentarischen Union erstattet werden wird. Dieser interessanten Bericht, den das frühere Mitglied des schweizerischen Ständerates, Dr. Paul Luteri, erstattet hat, stellt angeblich dieser hohen Zahl von 40 Millionen mit aller Aufrichtigkeit und Objektivität fest, „daß der Entschädigung und dem Woll immer noch weite Gebiete verbleiben sind“.

Uns Deutsche interessieren natürlich in erster Linie die Größe der Minderheiten, und deren gibt es in der Mitte Europas bei allerbedeutender Schätzung nicht weniger als 10,5 Millionen. In der folgenden Aufstellung drücken die in Klammern beigefügten Zahlen den Prozentsatz aus, den die deutschen Minderheiten im Rahmen der betreffenden Gesamtbevölkerung ausmachen. Einminder deutschen Stammes leben in Frankreich 100 000 (4), Tschechien 276 000 (0,7), Polen 2 100 000 (7,1), Rumänien 1 100 000 (6,1), Tschechoslowakei 3 700 000 (27), Jugoslawien 650 000 (6,1), Belgien 110 000 (1,4), Ungarn 600 000 (7,4), Dänemark 100 000 (3), Litauen 100 000 (3,2), Estland 100 000 (7), Lettland 50 000 (5).

Die vorstehenden Ziffern, die leider lange nicht genügend in unserem Volke genötigt werden, beweisen, welche hohe Bedeutung die Frage des Minderheitenrechtes hat. In der letzten Zeit kann man kaum irgendeine Zeitung aufschlagen, ohne darin täglich von neuen Bevorgestaltungen und Drangsalierungen der Deutschen in Polen und in der Tschechoslowakei oder in Italien zu lesen. Der Kampf gegen die deutsche Sprache und gegen die deutsche Kultur, gegen die deutsche Selbstverwaltung und wird mit einer Häufigkeit und Heftigkeit, die beispiellos in der Geschichte aller Völker daheim, aus diesem Grunde ist es von ganz besonderem Werte, daß auf der bevorstehenden Konferenz der interparlamentarischen Union in Amerika auch gegen die Verletzung des Minderheitenrechtes erneut Gegenstand ersterer Beratung sein wird.

Der der Konferenz zu erstattende Bericht über die Frage der nationalen Minderheiten, der kurz vor der Abreise der nach Amerika fahrenden Delegierten ausgefertigt wurde, erkennt die Bedeutung dieses Problems in seinem ganzen Umfange. Er bezeichnet die Mutterfrage als „ein Stück von unserem Leben und führt dann fort, „Zur der Zeit, wo wir immer zu sehen, denn noch und noch hundertfach, bis uns nicht empfinden, und er macht gerade diejenigen, die er an sich heranziehen soll und will, zu seinen Feinden. Darum ist die Politik des Minderheitenrechtes in Nationalitätenstaaten nicht demutnis, sondern die Förderung des Aufbaues.“

Mit diesen Worten ist die Aufgabe klar geschrieben, die es zu lösen gilt. Der Selbstbestimmungsrecht der Völker, das in dieser Beziehung bisher glatt verläuft; denn in seiner heutigen Struktur ist er nichts anderes als eine Zurechtweisungsgemeinschaft der Sieger des Weltkrieges zur dauernden Wiederherstellung der Unterlegenen. Der Völkerverbund brachte dies zum Ausdruck, indem er die internationalen Verträge über die Minderheiten, die Arbeit des Völkerverbundes überhaupt höchst problematisch ist, nicht Mitglied dieser Gesellschaft der Nationen. So sei hier nur an die Vereinigten Staaten von Amerika und Russland sowie an Deutschland selber erinnert. Somit ist über die Zusammenfügung des Minderheitenrechtes die internationale Verantwortung der Völker in Bezug auf Entscheidung bringen zu lassen. Mit Recht hebt der Bericht hervor, daß Minderheiten als der schwächeren Teil leicht mißtrauischen Sinnes sind, und sie müssen öfters im Richter den besseren Hüter des Rechtes erbilden und williger seine Autorität akzeptieren als diejenige des Völkerverbundes, dessen politische Mission eben politische Gerechtigkeit ist.

Die vorstehenden Ausführungen zeigen deutlich, welches Interesse Deutschland an den Verhandlungen der interparlamentarischen Union allein schon um der Frage des Minderheitenrechtes und des Minderheitenschauspiels willen nehmen muß.

## Die neue Radiotechnik der kurzen Wellen.

Von Dr. h. c. Graf Arco.

Der Beginn der Radiotechnik mit kurzen Wellen fällt zeitlich mit der ersten Erprobung des Hochfrequenzverhaltens als Mittel der Nachrichtenübertragung zusammen. Dieses erste „W“ das im Mai 1897 von Lavornod Point zur Insel Nantux hinübergeführt wurde mit einer Wellenlänge von etwa 150 bis 200 Meter gelandt. Marconi, der damals zuerst die Bedeutung der Verläufe von Heinrich Hertz benutzte, den Verläufe der Wellen, die die drahtlose Sendung und Empfangsanlage konstituiert hatte, und die Minderheiten in einem Artium befangen. Er, der benutzte zwei große und zwei kleinen Metallstäben bestehende Nicht-Isolator und zwei Funtenkreise verwendete, glaubte — entsprechend den damaligen Theorien — mit Wellen zu arbeiten, deren Länge gleich dem Durchmesser der großen Röhren war. D. h. mit Wellen von 150 bis 200 Metern Länge, während es in Wirklichkeit Wellen waren von einer Länge, die dem unteren Bereich der heutigen Kurzwellen schon ziemlich nahe kommen, wenigstens sie die jetzt gebräuchlichen Kurzwellen noch ziemlich überstiegen.

Mit wachsender Bervollkommenung der Sender, wachsender Intensität der Sendeenergie und steigender Entfernung der überbrückten Strecken wuchs auch die Länge der Sendewellen. Die Radiotechnik, die damals so gut wie gar nicht auf den experimentellen theoretischen Berechnungen fußte, sondern ihre Erfolge aus den praktischen Erprobungen heraus steigerte, ließ sich von dem in der Praxis bedingten Grundgesetz des „kurze Entfernungen — kurze Wellen“ leiten, und so sehen wir die ersten transatlantischen Verläufe sich auf Wellen von Kilometerlänge abspielen. Die Einführung von ungedämpften Wellen in die Praxis ändert nichts an dieser Tatsache, im Gegenteil, sie läßt die Wellenlängen immer größer werden, und diese Kilometerwellen sind auch heute noch die im Bereich der Großstationen üblichen. So benutzt Rauen Wellen von 4900 bis 18 000 Meter Länge.

Eine Veränderung tritt erst dann ein, als — zuerst in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, später auch in Südamerika und in England — das allgemeine Interesse an der Radiotechnik mit zunehmender Intensität beginnt, als neben den vielen tausenden von Amateur-Engländern die ersten Amateur-Sender aufstehen. Die Gelebigung der Vereinigten Staaten die sich sonst nie um das Hochfrequenzverhalten gekümmert hat, findet hier eine dringende Veranlassung, zum Schutze des drahtlosen Nachrichtenverkehrs einzugreifen und den Amateur-Sendern alle in der Welt gebräuchlichen Wellenlängen für Wellen von 100 Metern und darunter behält. Die Amateur-Sender aus rein finanziellen Gründen nur mit kleinen und kleinsten Energien arbeiten, begegnet es zuerst ungläubigen Lächeln, als aus England die Nachricht kommt,

daß dortige Amateure die Sendeeigenheiten amerikanischer Kollegen einwandfrei empfangen haben wollen. Die Praxis will nicht an die Möglichkeit glauben, daß eine Ueberbrückung des Ozeans mit nur 100 oder gar 50 Watt gelungen sein könnte, wo sie selbst auf Grund aller praktischen Erfahrungen mit Energie von mehreren 1000 Watt rechnet, und sie geht auch über die immer häufiger auftretenden Schwierigkeiten zwischen den Funkpunkten auf beiden Seiten des Atlantik absehend auf Tagesordnung über.

Ein Säbammertener namens Braggio soll es gewesen sein, der die Skepsis der Nachwelt durch systematische Verläufe endlich überwinden hat. Wieder ist es Marconi, der als erster die Idee der „kurzen Wellen“ behält, und er tut dann auf dem englischen Festlande seine alten Verläufe wieder aufnimmt, und dem es gelingt, mit Wellen von unter 100 Meter Länge und einer Sendeenergie von 18 Kilowatt die Entfernung England-Australien funktionsfähig zu überbrücken. Marconi greift bei dieser Gelegenheit auch auf ein zweites altes Problem zurück, das des Richtens. Während man bisher allgemein sich mit der Tatsache abgefunden hat, daß die Wellen sich konzentrisch nach allen Richtungen ausbreiten und diesem, wenn man so sagen kann, Nachteil durch Codierung der Nachrichten und durch das Schnellbestimmen der automatischen Maschinen-gesetz begegnet war, hatte Marconi schon zu Beginn seiner Verläufe — der Frage des Richtens behältig — die Idee versucht — und trifft dieses Problem jetzt wieder auf — die Sendee- und Empfangsantenne zweier im Wechselverkehr befindlichen Stationen mit einem Hochspiegel von möglichst widerstandslosigen Drähten aus besser Kupferblech zu umgeben, beruht, daß die Sendeanntenne im Brennpunkt dieses Spiegels steht, daß das Ziel der Wellen ist, daß die bei den modernen Hochspiegel-Schmelzern, bei denen sich die Lichtquelle ebenfalls im Brennpunkt der Parabel befindet, mit dem Unterreflektor, daß bei der Spiegel-Antenne das Glas durch die ungeschliffenen Kupferdrähte ersetzt wird. Diese Kupferdrähte, die jeder für sich gewissermaßen selbst eine Antenne bilden, werden durch Schwingungen der eigentlichen im Brennpunkt befindlichen Sendeelemente zu Eigenstrahlern der Energie angeregt. Ebenso wie aber der Hochspiegel beim Reflektierer das Licht nur nach vorne in verärrähter Weise reflektiert, in gleicher Weise werden die Schwingungen der Sender-Kupferdrähte nach vorn zu den Schwingungen der Sendeelemente abstrahlt, verbleiben nämlich die Sendeelemente, während sich die Schwingungen des Reflektors nach allen Seiten und rückwärts gegenseitig ausbreiten. Nach der Auffassung Marconis soll durch diese Spiegelung der ausgestrahlten Schwingungen nicht nur eine tatsächliche Richtwirkung, sondern auch eine erhebliche Steigerung der überbrückten Entfernungen erzielt werden.

Zur weiteren Veranschaulichung sei in Deutschland die Telefunken-Gesellschafts systematische Verläufe mit den entworfenen Kurzwellen auf. Aus bei diesen Verläufen sind bald große Erfolge zu verzeichnen. Mit wesentlich gering-

erer Intensität als Marconi, mit Sendern von nur 1 1/2 bis 5 Kilowatt Antennenleistung, gelingt es, die Entfernung Rauen-Buenos Aires nicht nur funktionsfähig, sondern sogar funktionsfähig zu überbrücken, ja, die Verläufe werden sogar in Australien so gut empfangen, daß man die Meter zum Aufsteig der Empfangsanlage einwandfrei verstehen kann. Oberingenieur Gifford empfängt die Kurzwellen von Rauen in Rio de Janeiro in einem Keller mit einer wischen zwei Stühlchen geplanten Empfangsantenne! Und während man aus England immer nur Nachrichten von „neuen Wellen“ in Deutschland bereits zur tatsächlichen Einführung der Kurzwellen in die Praxis über. Seit mehr als Jahresfrist wird der Verkehr Rauen-Buenos Aires, d. h. eine Entfernung von rund 12 000 Kilometern, während der Nachrichten auf Wellen von 26 Meter Länge mit Kurzwellen sendern von nur ganz wenigen Kilowatt Leistung überbrückt.

Während der Nachrichten! Das heißt während der Zeit, wo Sendee Energie Empfangsstation nicht den Schwellen der Sonne ausgesetzt sind! Damit ist die wohl unstrittigste aller Tagesverläufe angeknüpft: Nur Nachtverkehr oder auch Tagesverkehr? Die Meinungen der Praxis gehen darüber noch weit auseinander. Es ist allerdings schon gelungen, nach dem oben erwähnten funktionsfähige Entfernungen mit Kurzwellenverbindungen zu überbrücken, wenn ein Teil der Strecke — ja, wie zu Zeiten bei der Verbindung Rauen-Buenos Aires, die halbe Entfernung unter Tageslicht liegt, und französische Amateure wollen mit Amerika während der Tage einwandfrei verkehren haben. Daß diese Behauptung nicht ohne weiteres mit der Hand zu weisen ist, ergibt sich aus dem in jüngster Zeit gelungenen Ueberbrückung der Strecke San Francisco-Buenos Aires, also einer Entfernung von etwa 9000 Kilometern mit Kurzwellen, wobei die ganze Strecke unter Tageslicht lag. Aber man kann von einer wirklichen Lösung dieses Problems vorläufig noch nicht sprechen. Es ist sicherheitlich die Ueberbrückung der Strecke von Rauen-Buenos Aires wieder. Inwiefern ist einerseits eine Steigerung der Intensität auf das tausend- oder gar zehntausendfache, die für einen reinen Tagesverkehr notwendig wäre, lediglich mit großen Schwierigkeiten verbunden, auf der anderen Seite würde eine derartige Intensitätssteigerung den Kurzwellenverkehr wieder unökonomisch machen, weil im gegenüber den jetzigen Großstationen, wieder aus der Praxis verbleiben lassen.

Eine andere Frage ist die, ob der Kurzwellenverkehr auch am Tage möglich ist, wenn man dabei allgemein zu dem Marconi-System der vorher erwähnten Spiegelung der Wellen übergeht. Das ist eine Frage, die in Deutschland von der praktischen Brauchbarkeit noch nicht entfällt. Es hat sich gezeigt, daß die im Verlaufs-Laboratorium durchaus gelungene Konzentration der Kurzwellen durch Spiegel im









Aus aller Welt.

Neue Opfer der Berge. Aus den Bergen Sibiriens werden drei neue Unglücksfälle gemeldet. In der Fordergruppe wurde Prof. Dr. Palmer von einem Felsblock getroffen, so daß er in den Abgrund stürzte und tot aufgefunden wurde.

Hard hat Luftschiffe. Der Vorkaplan Henry Ford, vom Marindepartement ein von seinen Ingenieuren entworfenen Luftschiff nach dem farren System bauen und erproben zu lassen, wird von dem Marinefeldzeugmeister ernstlich ermutigt.

Schreckensart eines Doppelteufels. Dieser Tage spielte sich in Jilte in Karpatenrußland eine fürchterliche Familientragödie ab. Ein Einwohnerr der Dörfer, der 1914 eingezogen wurde, galt seitdem als verflochten und wurde für tot erklärt.

Gegen die Luftschiffe auf der Straße. Angehts der zahlreichen Automoblunfälle in Großstädten sind die Behörden bei der Einführung von Einrichtungen, durch die die Sicherheit auf den Straßen gehoben werden soll, vor allem wird man in London und allen anderen Großstädten den Fahrdamm durch eine dicke weiße Linie teilen, damit die Automobilisten jederzeit auf der richtigen Seite der Fahrbahn bleiben.

Der verlorene Prinz. Im Sibirien ist die prächtige Dampfmaschine, die sich bei der Expedition des Prinzen Brodianski bringt eine Abbildung eines geplanten Perpetuum mobile, einer Maschine, die ununterbrochene Arbeit ohne erneuerte Antriebskräfte leisten soll.

Literatur.

Der Stein der Weisen und das Perpetuum mobile waren das Ziel der Alchimisten und Geheimwissenschaftler im Mittelalter. Die letzten erschienenen in der Vorsehung des kleinen Brodianski bringt eine Abbildung eines geplanten Perpetuum mobile, einer Maschine, die ununterbrochene Arbeit ohne erneuerte Antriebskräfte leisten soll.

Wissenschaft und Sport. Die Verbandsliste der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht. Die Verbandsliste der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht. Die Verbandsliste der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Borussia - Halle

spielt am kommenden Sonntag, nachm. 4 Uhr auf dem B. f. L-Platz gegen

V. f. L.

Die Verbandsliste der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht. Die Verbandsliste der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht. Die Verbandsliste der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht.

Table with 5 columns: Sp. N., 2b-Klasse, Gew. wohnen, Gew. wohnen, Tore, Pkte. Rows include Sp. N. 22 Großsauna, Sp. N. 1912 Witten, etc.

Leichtathletik.

Leichtathletik. Die Leichtathletik der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht. Die Leichtathletik der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht. Die Leichtathletik der 2b-Klasse (Geistlich) ist veröffentlicht.

Handel und Verkehr.

Der Abschluß der Altes-Riebeck-Montanwerke. Die Gesellschaft legt nunmehr ihren Abschluß für das am 31. März 1925 abgelaufene Geschäftsjahr vor. Im großen und ganzen kann man sagen, daß der erzielte Abschluß in seiner Weise den gehegten Erwartungen entspricht.

Der Abschluß der Altes-Riebeck-Montanwerke. Die Gesellschaft legt nunmehr ihren Abschluß für das am 31. März 1925 abgelaufene Geschäftsjahr vor. Im großen und ganzen kann man sagen, daß der erzielte Abschluß in seiner Weise den gehegten Erwartungen entspricht.

Berliner Börse vom 16. September 1925.

Table with 3 columns: Anleihen, Renten, Aktien. Lists various bonds, interest rates, and stock prices.

Leipziger Börse vom 16. September 1925.

Table with 3 columns: Anleihen, Renten, Aktien. Lists various bonds, interest rates, and stock prices.

Berliner Börse vom 16. September 1925.

Table with 3 columns: Anleihen, Renten, Aktien. Lists various bonds, interest rates, and stock prices.

Leipziger Börse vom 16. September 1925.

Table with 3 columns: Anleihen, Renten, Aktien. Lists various bonds, interest rates, and stock prices.

zur angereicherter, waren aber nicht geneigt, höhere Preise anzulegen. Bei Roggen lagen die Verhältnisse ähnlich. Von Gerste wurden nur gute Qualitäten verlangt. Daher war wenig angeboten. Futterartikel blieben still. Kleie war immer vertäuflich.

Tägliche Produktentpreise.

Berlin, 16. September. Getreide und Mehlwaren, bei 1000 kg, fast per 100 kg in Reichsmark. Weizen, m. 210-215, September 231, Oktober 233 bis 231,50, Dezember 240-245, 238; Roggen, m. 160-163, Oktober 182,50-181,50, Dezember 187-186; Sommergerste 198-205, Wintergerste 174-177; Hafer, m. 174-182, Oktober 188, Dezember 189-191; Weizenmehl 29,50-33, Roggenmehl 23,50-25,50; Kleie 1,60-1,70; Roggenkleie 10,60-10,70, Mais 35,5, Vitoriarollen 26 bis 31, Futtermehl 21-24, Weizen- 25-28, Lupinen, blaue 12,75-14,00, Rapstuchen 16-16,20, Leintuchen 22,60 bis 22,80, Trockenmilch 12, Dorsmilch 8,60-8,80, Kartoffelstücken 17,60, Sojabohnen 21-21,20.

Berliner Schlachtwirtschaft.

Berlin, 16. September. Auftrieb: 1826 Rinder (davon 400 Bullen, 573 Ochsen, 853 Kalber und Färsen), 1860 Kälber, 6875 Schafe, 8991 Schweine, 140 ausl. Schweine, 80 Ziegen. Preise: Ochsen: 1. 57-62; 2. 50-54; 3. 44-48; 4. 40-43. Bullen: 1. 56-60; 2. 48-53; 3. 43-46. Färsen und Kälber: 1. 57-62; 2. 47-53; 3. 44 bis 42; 4. 37-30; 5. 30-24; 6. 24-17; 7. 17-10; 8. 10-7; 9. 7-4; 10. 4-1; 11. 1-0; 12. 0-0; 13. 0-0; 14. 0-0; 15. 0-0; 16. 0-0; 17. 0-0; 18. 0-0; 19. 0-0; 20. 0-0; 21. 0-0; 22. 0-0; 23. 0-0; 24. 0-0; 25. 0-0; 26. 0-0; 27. 0-0; 28. 0-0; 29. 0-0; 30. 0-0; 31. 0-0; 32. 0-0; 33. 0-0; 34. 0-0; 35. 0-0; 36. 0-0; 37. 0-0; 38. 0-0; 39. 0-0; 40. 0-0; 41. 0-0; 42. 0-0; 43. 0-0; 44. 0-0; 45. 0-0; 46. 0-0; 47. 0-0; 48. 0-0; 49. 0-0; 50. 0-0; 51. 0-0; 52. 0-0; 53. 0-0; 54. 0-0; 55. 0-0; 56. 0-0; 57. 0-0; 58. 0-0; 59. 0-0; 60. 0-0; 61. 0-0; 62. 0-0; 63. 0-0; 64. 0-0; 65. 0-0; 66. 0-0; 67. 0-0; 68. 0-0; 69. 0-0; 70. 0-0; 71. 0-0; 72. 0-0; 73. 0-0; 74. 0-0; 75. 0-0; 76. 0-0; 77. 0-0; 78. 0-0; 79. 0-0; 80. 0-0; 81. 0-0; 82. 0-0; 83. 0-0; 84. 0-0; 85. 0-0; 86. 0-0; 87. 0-0; 88. 0-0; 89. 0-0; 90. 0-0; 91. 0-0; 92. 0-0; 93. 0-0; 94. 0-0; 95. 0-0; 96. 0-0; 97. 0-0; 98. 0-0; 99. 0-0; 100. 0-0; 101. 0-0; 102. 0-0; 103. 0-0; 104. 0-0; 105. 0-0; 106. 0-0; 107. 0-0; 108. 0-0; 109. 0-0; 110. 0-0; 111. 0-0; 112. 0-0; 113. 0-0; 114. 0-0; 115. 0-0; 116. 0-0; 117. 0-0; 118. 0-0; 119. 0-0; 120. 0-0; 121. 0-0; 122. 0-0; 123. 0-0; 124. 0-0; 125. 0-0; 126. 0-0; 127. 0-0; 128. 0-0; 129. 0-0; 130. 0-0; 131. 0-0; 132. 0-0; 133. 0-0; 134. 0-0; 135. 0-0; 136. 0-0; 137. 0-0; 138. 0-0; 139. 0-0; 140. 0-0; 141. 0-0; 142. 0-0; 143. 0-0; 144. 0-0; 145. 0-0; 146. 0-0; 147. 0-0; 148. 0-0; 149. 0-0; 150. 0-0; 151. 0-0; 152. 0-0; 153. 0-0; 154. 0-0; 155. 0-0; 156. 0-0; 157. 0-0; 158. 0-0; 159. 0-0; 160. 0-0; 161. 0-0; 162. 0-0; 163. 0-0; 164. 0-0; 165. 0-0; 166. 0-0; 167. 0-0; 168. 0-0; 169. 0-0; 170. 0-0; 171. 0-0; 172. 0-0; 173. 0-0; 174. 0-0; 175. 0-0; 176. 0-0; 177. 0-0; 178. 0-0; 179. 0-0; 180. 0-0; 181. 0-0; 182. 0-0; 183. 0-0; 184. 0-0; 185. 0-0; 186. 0-0; 187. 0-0; 188. 0-0; 189. 0-0; 190. 0-0; 191. 0-0; 192. 0-0; 193. 0-0; 194. 0-0; 195. 0-0; 196. 0-0; 197. 0-0; 198. 0-0; 199. 0-0; 200. 0-0; 201. 0-0; 202. 0-0; 203. 0-0; 204. 0-0; 205. 0-0; 206. 0-0; 207. 0-0; 208. 0-0; 209. 0-0; 210. 0-0; 211. 0-0; 212. 0-0; 213. 0-0; 214. 0-0; 215. 0-0; 216. 0-0; 217. 0-0; 218. 0-0; 219. 0-0; 220. 0-0; 221. 0-0; 222. 0-0; 223. 0-0; 224. 0-0; 225. 0-0; 226. 0-0; 227. 0-0; 228. 0-0; 229. 0-0; 230. 0-0; 231. 0-0; 232. 0-0; 233. 0-0; 234. 0-0; 235. 0-0; 236. 0-0; 237. 0-0; 238. 0-0; 239. 0-0; 240. 0-0; 241. 0-0; 242. 0-0; 243. 0-0; 244. 0-0; 245. 0-0; 246. 0-0; 247. 0-0; 248. 0-0; 249. 0-0; 250. 0-0; 251. 0-0; 252. 0-0; 253. 0-0; 254. 0-0; 255. 0-0; 256. 0-0; 257. 0-0; 258. 0-0; 259. 0-0; 260. 0-0; 261. 0-0; 262. 0-0; 263. 0-0; 264. 0-0; 265. 0-0; 266. 0-0; 267. 0-0; 268. 0-0; 269. 0-0; 270. 0-0; 271. 0-0; 272. 0-0; 273. 0-0; 274. 0-0; 275. 0-0; 276. 0-0; 277. 0-0; 278. 0-0; 279. 0-0; 280. 0-0; 281. 0-0; 282. 0-0; 283. 0-0; 284. 0-0; 285. 0-0; 286. 0-0; 287. 0-0; 288. 0-0; 289. 0-0; 290. 0-0; 291. 0-0; 292. 0-0; 293. 0-0; 294. 0-0; 295. 0-0; 296. 0-0; 297. 0-0; 298. 0-0; 299. 0-0; 300. 0-0; 301. 0-0; 302. 0-0; 303. 0-0; 304. 0-0; 305. 0-0; 306. 0-0; 307. 0-0; 308. 0-0; 309. 0-0; 310. 0-0; 311. 0-0; 312. 0-0; 313. 0-0; 314. 0-0; 315. 0-0; 316. 0-0; 317. 0-0; 318. 0-0; 319. 0-0; 320. 0-0; 321. 0-0; 322. 0-0; 323. 0-0; 324. 0-0; 325. 0-0; 326. 0-0; 327. 0-0; 328. 0-0; 329. 0-0; 330. 0-0; 331. 0-0; 332. 0-0; 333. 0-0; 334. 0-0; 335. 0-0; 336. 0-0; 337. 0-0; 338. 0-0; 339. 0-0; 340. 0-0; 341. 0-0; 342. 0-0; 343. 0-0; 344. 0-0; 345. 0-0; 346. 0-0; 347. 0-0; 348. 0-0; 349. 0-0; 350. 0-0; 351. 0-0; 352. 0-0; 353. 0-0; 354. 0-0; 355. 0-0; 356. 0-0; 357. 0-0; 358. 0-0; 359. 0-0; 360. 0-0; 361. 0-0; 362. 0-0; 363. 0-0; 364. 0-0; 365. 0-0; 366. 0-0; 367. 0-0; 368. 0-0; 369. 0-0; 370. 0-0; 371. 0-0; 372. 0-0; 373. 0-0; 374. 0-0; 375. 0-0; 376. 0-0; 377. 0-0; 378. 0-0; 379. 0-0; 380. 0-0; 381. 0-0; 382. 0-0; 383. 0-0; 384. 0-0; 385. 0-0; 386. 0-0; 387. 0-0; 388. 0-0; 389. 0-0; 390. 0-0; 391. 0-0; 392. 0-0; 393. 0-0; 394. 0-0; 395. 0-0; 396. 0-0; 397. 0-0; 398. 0-0; 399. 0-0; 400. 0-0; 401. 0-0; 402. 0-0; 403. 0-0; 404. 0-0; 405. 0-0; 406. 0-0; 407. 0-0; 408. 0-0; 409. 0-0; 410. 0-0; 411. 0-0; 412. 0-0; 413. 0-0; 414. 0-0; 415. 0-0; 416. 0-0; 417. 0-0; 418. 0-0; 419. 0-0; 420. 0-0; 421. 0-0; 422. 0-0; 423. 0-0; 424. 0-0; 425. 0-0; 426. 0-0; 427. 0-0; 428. 0-0; 429. 0-0; 430. 0-0; 431. 0-0; 432. 0-0; 433. 0-0; 434. 0-0; 435. 0-0; 436. 0-0; 437. 0-0; 438. 0-0; 439. 0-0; 440. 0-0; 441. 0-0; 442. 0-0; 443. 0-0; 444. 0-0; 445. 0-0; 446. 0-0; 447. 0-0; 448. 0-0; 449. 0-0; 450. 0-0; 451. 0-0; 452. 0-0; 453. 0-0; 454. 0-0; 455. 0-0; 456. 0-0; 457. 0-0; 458. 0-0; 459. 0-0; 460. 0-0; 461. 0-0; 462. 0-0; 463. 0-0; 464. 0-0; 465. 0-0; 466. 0-0; 467. 0-0; 468. 0-0; 469. 0-0; 470. 0-0; 471. 0-0; 472. 0-0; 473. 0-0; 474. 0-0; 475. 0-0; 476. 0-0; 477. 0-0; 478. 0-0; 479. 0-0; 480. 0-0; 481. 0-0; 482. 0-0; 483. 0-0; 484. 0-0; 485. 0-0; 486. 0-0; 487. 0-0; 488. 0-0; 489. 0-0; 490. 0-0; 491. 0-0; 492. 0-0; 493. 0-0; 494. 0-0; 495. 0-0; 496. 0-0; 497. 0-0; 498. 0-0; 499. 0-0; 500. 0-0; 501. 0-0; 502. 0-0; 503. 0-0; 504. 0-0; 505. 0-0; 506. 0-0; 507. 0-0; 508. 0-0; 509. 0-0; 510. 0-0; 511. 0-0; 512. 0-0; 513. 0-0; 514. 0-0; 515. 0-0; 516. 0-0; 517. 0-0; 518. 0-0; 519. 0-0; 520. 0-0; 521. 0-0; 522. 0-0; 523. 0-0; 524. 0-0; 525. 0-0; 526. 0-0; 527. 0-0; 528. 0-0; 529. 0-0; 530. 0-0; 531. 0-0; 532. 0-0; 533. 0-0; 534. 0-0; 535. 0-0; 536. 0-0; 537. 0-0; 538. 0-0; 539. 0-0; 540. 0-0; 541. 0-0; 542. 0-0; 543. 0-0; 544. 0-0; 545. 0-0; 546. 0-0; 547. 0-0; 548. 0-0; 549. 0-0; 550. 0-0; 551. 0-0; 552. 0-0; 553. 0-0; 554. 0-0; 555. 0-0; 556. 0-0; 557. 0-0; 558. 0-0; 559. 0-0; 560. 0-0; 561. 0-0; 562. 0-0; 563. 0-0; 564. 0-0; 565. 0-0; 566. 0-0; 567. 0-0; 568. 0-0; 569. 0-0; 570. 0-0; 571. 0-0; 572. 0-0; 573. 0-0; 574. 0-0; 575. 0-0; 576. 0-0; 577. 0-0; 578. 0-0; 579. 0-0; 580. 0-0; 581. 0-0; 582. 0-0; 583. 0-0; 584. 0-0; 585. 0-0; 586. 0-0; 587. 0-0; 588. 0-0; 589. 0-0; 590. 0-0; 591. 0-0; 592. 0-0; 593. 0-0; 594. 0-0; 595. 0-0; 596. 0-0; 597. 0-0; 598. 0-0; 599. 0-0; 600. 0-0; 601. 0-0; 602. 0-0; 603. 0-0; 604. 0-0; 605. 0-0; 606. 0-0; 607. 0-0; 608. 0-0; 609. 0-0; 610. 0-0; 611. 0-0; 612. 0-0; 613. 0-0; 614. 0-0; 615. 0-0; 616. 0-0; 617. 0-0; 618. 0-0; 619. 0-0; 620. 0-0; 621. 0-0; 622. 0-0; 623. 0-0; 624. 0-0; 625. 0-0; 626. 0-0; 627. 0-0; 628. 0-0; 629. 0-0; 630. 0-0; 631. 0-0; 632. 0-0; 633. 0-0; 634. 0-0; 635. 0-0; 636. 0-0; 637. 0-0; 638. 0-0; 639. 0-0; 640. 0-0; 641. 0-0; 642. 0-0; 643. 0-0; 644. 0-0; 645. 0-0; 646. 0-0; 647. 0-0; 648. 0-0; 649. 0-0; 650. 0-0; 651. 0-0; 652. 0-0; 653. 0-0; 654. 0-0; 655. 0-0; 656. 0-0; 657. 0-0; 658. 0-0; 659. 0-0; 660. 0-0; 661. 0-0; 662. 0-0; 663. 0-0; 664. 0-0; 665. 0-0; 666. 0-0; 667. 0-0; 668. 0-0; 669. 0-0; 670. 0-0; 671. 0-0; 672. 0-0; 673. 0-0; 674. 0-0; 675. 0-0; 676. 0-0; 677. 0-0; 678. 0-0; 679. 0-0; 680. 0-0; 681. 0-0; 682. 0-0; 683. 0-0; 684. 0-0; 685. 0-0; 686. 0-0; 687. 0-0; 688. 0-0; 689. 0-0; 690. 0-0; 691. 0-0; 692. 0-0; 693. 0-0; 694. 0-0; 695. 0-0; 696. 0-0; 697. 0-0; 698. 0-0; 699. 0-0; 700. 0-0; 701. 0-0; 702. 0-0; 703. 0-0; 704. 0-0; 705. 0-0; 706. 0-0; 707. 0-0; 708. 0-0; 709. 0-0; 710. 0-0; 711. 0-0; 712. 0-0; 713. 0-0; 714. 0-0; 715. 0-0; 716. 0-0; 717. 0-0; 718. 0-0; 719. 0-0; 720. 0-0; 721. 0-0; 722. 0-0; 723. 0-0; 724. 0-0; 725. 0-0; 726. 0-0; 727. 0-0; 728. 0-0; 729. 0-0; 730. 0-0; 731. 0-0; 732. 0-0; 733. 0-0; 734. 0-0; 735. 0-0; 736. 0-0; 737. 0-0; 738. 0-0; 739. 0-0; 740. 0-0; 741. 0-0; 742. 0-0; 743. 0-0; 744. 0-0; 745. 0-0; 746. 0-0; 747. 0-0; 748. 0-0; 749. 0-0; 750. 0-0; 751. 0-0; 752. 0-0; 753. 0-0; 754. 0-0; 755. 0-0; 756. 0-0; 757. 0-0; 758. 0-0; 759. 0-0; 760. 0-0; 761. 0-0; 762. 0-0; 763. 0-0; 764. 0-0; 765. 0-0; 766. 0-0; 767. 0-0; 768. 0-0; 769. 0-0; 770. 0-0; 771. 0-0; 772. 0-0; 773. 0-0; 774. 0-0; 775. 0-0; 776. 0-0; 777. 0-0; 778. 0-0; 779. 0-0; 780. 0-0; 781. 0-0; 782. 0-0; 783. 0-0; 784. 0-0; 785. 0-0; 786. 0-0; 787. 0-0; 788. 0-0; 789. 0-0; 790. 0-0; 791. 0-0; 792. 0-0; 793. 0-0; 794. 0-0; 795. 0-0; 796. 0-0; 797. 0-0; 798. 0-0; 799. 0-0; 800. 0-0; 801. 0-0; 802. 0-0; 803. 0-0; 804. 0-0; 805. 0-0; 806. 0-0; 807. 0-0; 808. 0-0; 809. 0-0; 810. 0-0; 811. 0-0; 812. 0-0; 813. 0-0; 814. 0-0; 815. 0-0; 816. 0-0; 817. 0-0; 818. 0-0; 819. 0-0; 820. 0-0; 821. 0-0; 822. 0-0; 823. 0-0; 824. 0-0; 825. 0-0; 826. 0-0; 827. 0-0; 828. 0-0; 829. 0-0; 830. 0-0; 831. 0-0; 832. 0-0; 833. 0-0; 834. 0-0; 835. 0-0; 836. 0-0; 837. 0-0; 838. 0-0; 839. 0-0; 840. 0-0; 841. 0-0; 842. 0-0; 843. 0-0; 844. 0-0; 845. 0-0; 846. 0-0; 847. 0-0; 848. 0-0; 849. 0-0; 850. 0-0; 851. 0-0; 852. 0-0; 853. 0-0; 854. 0-0; 855. 0-0; 856. 0-0; 857. 0-0; 858. 0-0; 859. 0-0; 860. 0-0; 861. 0-0; 862. 0-0; 863. 0-0; 864. 0-0; 865. 0-0; 866. 0-0; 867. 0-0; 868. 0-0; 869. 0-0; 870. 0-0; 871. 0-0; 872. 0-0; 873. 0-0; 874. 0-0; 875. 0-0; 876. 0-0; 877. 0-0; 878. 0-0; 879. 0-0; 880. 0-0; 881. 0-0; 882. 0-0; 883. 0-0; 884. 0-0; 885. 0-0; 886. 0-0; 887. 0-0; 888. 0-0; 889. 0-0; 890. 0-0; 891. 0-0; 892. 0-0; 893. 0-0; 894. 0-0; 895. 0-0; 896. 0-0; 897. 0-0; 898. 0-0; 899. 0-0; 900. 0-0; 901. 0-0; 902. 0-0; 903. 0-0; 904. 0-0; 905. 0-0; 906. 0-0; 907. 0-0; 908. 0-0; 909. 0-0; 910. 0-0; 911. 0-0; 912. 0-0; 913. 0-0; 914. 0-0; 915. 0-0; 916. 0-0; 917. 0-0; 918. 0-0; 919. 0-0; 920. 0-0; 921. 0-0; 922. 0-0; 923. 0-0; 924. 0-0; 925. 0-0; 926. 0-0; 927. 0-0; 928. 0-0; 929. 0-0; 930. 0-0; 931. 0-0; 932. 0-0; 933. 0-0; 934. 0-0; 935. 0-0; 936. 0-0; 937. 0-0; 938. 0-0; 939. 0-0; 940. 0-0; 941. 0-0; 942. 0-0; 943. 0-0; 944. 0-0; 945. 0-0; 946. 0-0; 947. 0-0; 948. 0-0; 949. 0-0; 950. 0-0; 951. 0-0; 952. 0-0; 953. 0-0; 954. 0-0; 955. 0-0; 956. 0-0; 957. 0-0; 958. 0-0; 959. 0-0; 960. 0-0; 961. 0-0; 962. 0-0; 963. 0-0; 964. 0-0; 965. 0-0; 966. 0-0; 967. 0-0; 968. 0-0; 969. 0-0; 970. 0-0; 971. 0-0; 972. 0-0; 973. 0-0;